Biogr.
831mb

...oa. 831 mb (Münzrw)
Warlich

<36601901500018

<36601901500018

Bayer. Staatsbibliothek

Geschichte
aus
Ober-Sachsen
für
einen deutschen Knaben

Geschichte des schwärmerischen
Pfarrers und Bauern-Feldmarschalls
Thomas Münzer in Thüringen
im J. 1525.

Göttingen
in der Vandenhoekschen Buchhandlung
1786.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zuschrift.

Deutscher Knabe! auch ich, dessen Namen du noch nie gelesen und gehört hast, übergebe dir jezt ein merkwürdiges Stück aus der Geschichte deines Vaterlandes. O! daß es dir doch gefallen, und du menschlich zu handeln daraus lernen mögtest.

Zwar ist's ein traurig Stück, das ich dir gebe, durchaus mit Blut und Tränen bezeichnet; und ich glaube wohl, daß du nicht one Abscheu und Unwillen lesen wirst, wie ein Diener der liebenswürdigsten Religion, die nur Frieden gebietet und befördert, von Schwärmerei und Ehrsucht getrieben, die Fackel des

Kriegs ergreift, und damit eine ganze Gegend deines geliebten Vaterlandes in Brand sezt.

Aber zugleich gibt dir auch diese Geschichte ein Gemälde von hartherzigen, stolzen, und grausamen Herren, die ein Vergnügen daran finden, ihre Untertanen zu plündern und zu plagen.

Beides soll dir ein Spiegel werden, den du dir vorhalten und dich darin bespiegeln kannst. Und fändest du schon änliche Züge in deinem jungen Herzen, die dich hart und grausam zu machen schienen: o! so laß dich bei Zeiten warnen und zu recht weisen.

Auf der andern Seite aber findest du auch gute Fürsten und Herren, die ihr möglichstes mit beitrugen, Ruhe und Frieden wiederherzustellen.

Und so, Deutscher Knabe! laß dich ihr Beispiel ermuntern, und trage auch du, wenn du einst ein Mann wirst, das deine redlich mit bei, wo du nur Gelegenheit und Kraft hast, des Elendes, der Gewalttätigkeit und des Blutvergiesens auf Erden immer weniger zu machen, und im Gegenteil Ruhe, Friede, und Glückseligkeit auszubreiten.

Besonders aber merk Du Dir's, der Du ein Fürstlicher oder sonst ein von Hoher Geburt abstammender Knabe bist, — auch Du, der du einst ein Anfürer oder Beherrscher eines Häufleins Menschen, oder eines ganzen Volks werden wirst — und endlich merkt's auch Ihr Euch, mein Wilhelm und August von Rüxleben, denen ich diese Geschichte zuerst vortrug, — merkt's, ruf ich Euch allen zu, und schreibt's Euch ins Herz: "Menschenblut ist das Kostbarste und Teuerste, mit welchem man nicht schalten kann, wie man will, son-

dern von dessen jedem Tropfen, den Ihr Euren untergebenen Brüdern umsonst abzapfet, Ihr dereinst werdet Gott Rechenschaft geben müssen."

Schrieb's in Auleben, einem Dorfe in der Landgrafschaft Thüringen, den 4ten December 1785.

A. R. Warlich.

Inhalt.

Inhalt.

I. Ursprung des Bauren-Krieges vom J. 1502 - 1525.

II. Ursache dieser Bauren-Unruhen.

III. Anfang der Wiedertäufer in Sachsen im J. 1521.

IV. Thomas Münzer, Schwärmer und Pfarrer in Altstädt v. J. 1523-1524.

V. Thomas Münzer, Apostel und Burgemeister zu Mühlhausen im J. 1525.

VI. Thomas Münzer, Bauren-Feldmarschall zu Frankenhausen, vom Freitag vor Jubilate bis zum 15ten Mai im J. 1525.

VII. Thomas Münzer, vom 15ten Mai bis zum Montag nach Exaudi, nicht mer Pfarrer noch Apostel, nicht mer Burgemeister noch Feldmarschall, sondern Inquisit des Grafen Ernst von Mansfeld.

VIII. Thomas Münzers, und seines Consorten Heinrich Pfeifers, leztes Schicksal, und des Bauren-Krieges Ende, vom 20ten Mai bis zum 18ten Junius 1525.

Tho-

Thomas Münzer

Pfarrer zu Zwickau und Altstädt, nachher Burgemeister in Mühlhausen, und zulezt Bauren-Feldmarschall in Frankenhausen: geköpft A. 1525.

§. 1.

In der Landgrafschaft Thüringen, die einen Teil von OberSachsen ausmacht, zankten sich ums Jar 1525 die Bauren mit ihren Fürsten, Grafen, und Herren, griffen zu DreschFlegeln und HeuGabeln, als diese sie zur Raison bringen wollten, hausten gewaltig in den Schlössern der Baronen und Junker, jagten die von

Haus und Hof, schonten weder gnädige Frauen noch Fräulein, plünderten die Klöster der Mönche und Nonnen, brannten und sengten.

Und das alles taten die Kerls, weil sie glaubten, der Kaiser und der Bettler, der Junker und der Bauer, wären alle one Unterschied einander gleich; keiner dürfe mer als der andere, keiner etwas Beßres als sein Nachbar haben.

Das war nun eine ser schlimme Zeit, schlimm für die gestrengen Junker und gnädigen Fräulein, schlimm für die fetten Mönche und gemästeten Nonnen.

Daß aber die Bauren so rappelköpfisch wurden, und um sich herumschlugen, machten

1) die Herren und Pfaffen,
2) die Reformation, und
3) die Wiedertäufer.

Eins kam zum andern; und wenn Jan-Hagel einmal erst aufgebracht ist, dann weiß man schon wie's geht, hat man keine Ohren, so schmeist er um sich, und Gnade dann Gott, wen's trifft! So ging's auch jezt.

I. Ursprung des BaurenKrieges vom J. 1502-1525.

§. 2.

In jenen noch so wenig aufgeklärten Zeiten, verkannten die Fürsten, Herren und Prälaten, die Rechte der Menschheit, die auch den Bauren zukommen, prellten und schunden, hiel-

ten sie wie Leibeigne und Sclaven, nicht besser als die Hunde.

Dies verursachte unter den Bauren ein grosses Mißvergnügen und Klagen; sie schrien oft um Erleichterung und Freiheit, um gütige Behandlung und Liebe, aber vergebens.

Da man ihnen nun gar kein Gehör geben wollte: wie konnte es da anders kommen, als daß der zur Verzweiflung gebrachte Bauer endlich toll wurde, und losschlug.

§. 3.

Schon im Jar 1502 glimmte das Kriegs-Feuer, das sich hernach über ganz Deutschland ausbreitete, in der Asche.

Ein Trupp Bauren, der sich Bundschuh nannte, empörte sich um Speier herum, wider den Bischoff und das Capitel zu Speier, wegen der vielen Auflagen.

Zwei verschmizte Bauren nemlich, aus dem Dorfe Untergrunbach bei Speier, schwazten diesen einfältigen Leuten vor: Sie wollten sie in die Freiheit der Schweizer sezzen, von Zins und Zehenden frei machen, und ihnen Jagden, Wiesen und Fischereien zu freiem Gebrauche verschaffen. Wollten Bruchsal überfallen, solches zum Waffenplazze machen, Kirchen und Klöster plündern, und alle Obern nebst dem Adel ausrotten; und wollten nur allein dem römischen Kaiser untertan seyn, die geistlichen Güter gemein machen, und was dem mer war.

Dies

Dies glaubten nun auch die meisten, zogen sich bei Tausenden zusammen, und waren entschlossen, ihr Vorhaben auszufüren.

Doch der römische König bot die benachbarten Fürsten und Stände, welche sich den 30ten Mai zu Heidelberg versammelt hatten, auf, einige Völker zusammenzubringen.

Dieses geschah auch; man zog den Rebellen mit einiger Mannschaft entgegen, bemächtigte sich ihrer, köpfte einige Rätelsfürer, jagte andre aus dem Lande, oder bestrafte sie mit Gelde, und brachte so die Uebrigen alle wieder zum Gehorsam.

Uebrigens hatten diese Bauren halbweisse und halbblaue Fahnen, in welchen

chen sie das Bild des gekreuzigten Heilandes fürten, auf dessen einer Seite ein Bundschuh (daher sie den Namen erhalten), und auf dessen andrer Seite ein knieender Bauer zu sehen war, mit der Umschrift: Nichts, dann die Gerechtigkeit Gottes. — Begegneten sie sich einander, so frug der Eine: „was ist das für ein Wesen?" und der Andre antwortete: "wir mögen vor den Pfaffen nicht genesen." —

§. 4.

Aber im Jar 1514 stieg ein neues Ungewitter im Würtenbergischen wider den Rat auf. Die Bauren wollten die ungewönlichen Steuern und Gaben, wie auch die verringerten

Maaße und Gewichte, abgeschafft wissen.

Ihr Anfürer hieß Cunrad oder der arme Cunz, der oft von sich zu sagen pflegte: "Ich bin Cunrad und kein Rat, der arme Cunrad heiße ich, bin ich, und bleibe ich."

Man versprach ihren Beschwerden abzuhelfen, aber man tats nicht, wie denn das gar oft in der Welt zu geschehen pflegt.

§. 5.

Darüber ging der Lerm in der Gegend des SchwarzWaldes den 19ten Julius im Jar 1524 von neuem wider den Abt zu Reichenau, der ihnen die Lutherischen Predigten untersagte, und einen Lutherischen Pfarrer gefangen

gen genommen hatte, und zwar so ser an, daß daraus der fürchterliche Bauren-Krieg entstand, der sich von da nach Schwaben, Franken, bis nach Thüringen erstreckte, woselbst er sich endigte.

§. 6.

In eben diesem Jare empörten sich in der Grafschaft Lupfen, die im Hegau in Schwaben liegt, im November einige Bauren wider ihren Herrn, wegen den allzugroßen Schazzungen.

Der ReichsRat *), der sich zu Eßlingen befand, suchte zwar diese Unru-

*) oder Reichs-Regiment, bestand aus gewissen Personen, von denen der Erzherzog Ferdinand, als Statthalter des damaligen Kaisers Carl des

ruhen zu stillen; aber weil den Beschwerden nicht abgeholfen wurde, gelang es nicht.

Vielmer wurden im Jar 1525 der Unruhen mer. Im Kemptischen wurde das Kloster und die Kirche ruinirt, der Abt Sebastian Braitenstein, ein Edelmann, aus seinem Schlosse, wohin er sich retiriret hatte, gefangen nach Kempten gefüret, und seine Rechte der Stadt zu verkaufen genötiget. Alle da an der Donau herumwonende Bauren, rottirten sich zusammen, anfangs nur auf Hochzeiten

und

des V, das Oberhaupt war, — welche in der Abwesenheit des Kaisers, der sich in Spanien damals aufhielt, die Angelegenheiten des deutschen Reichs versehen und besorgen mußten.

und dergleichen Feierlichkeiten, hernach aber öffentlich, verschworen sich unter einander, das Evangelium bis auf den lezten BlutsTropfen zu verteidigen, und ihrer Knechtschaft ein Ende zu machen.

Und so wurden von Tage zu Tage mer, bis ihrer ein ganz Heer war, alles starke und handfeste Kerls.

§. 7.

Dies Heer zog nun wieder in drei Heeren gerüstet aus: das eine ging nach Biberach, das andere nach Algau, das dritte nach dem Bregenzer oder Kostnizzer See.

Der ReichsRat tat abermals sein möglichstes, die Bauren zu beruhigen, schickte deshalb drei Gesandte mit

mit einem Schreiben nach Ulm an sie ab, als: den D. Simon Pistorius, Jacob Sturm, einen Edelmann, und einen Patricier aus Strasburg, mit dem Bedrohen, daß sie der Kaiser schwer strafen würde, wenn sie nicht ruhig seyn wollten. Aber das hieß Oel ins Feuer giesen; sie trieben des Unfugs viel mer, und handelten gewalttätig und kriegerisch.

§. 8.

Drauf sezten die Stände Truchseß von Waldburg über ein Heer zu Fuß und Roß, unter dem der Graf von Fürstenberg die Reuterei, und Frobenius von Hutten, Kurmainzischer Marschall, das Fußvolk commandirte, und schickten ihn damit gegen die rebellischen Bauren.

Er

Er marschirte zuerst auf das Kloster Eslingen, (oder Elchingen), das unter Ulm an der Donau lag, zu, hieb da viele Bauren nieder, und brachte die übrigen als Gefangene in die Stadt zurück.

Von da drang er bis gen Lippen, (oder Leipheim), einem Städtchen an der Donau, vor, wo sich eine ganze Rotte Bauren gesezt hatte, überfiel sie ganz unvermutet, hieb sie zum Teil in die Pfanne, zum Teil aber jagte er sie in die Donau, worinn sie meist ersoffen: eroberte die Stadt, machte viel zu Gefangenen, von denen er den meisten die Köpfe abschlagen ließ; worauf die bei Ulm, in Algau, und an dem Bregenzer See befindlichen Bauren, den 22ten April sich ergaben.

§. 9.

Unterdessen hatte sich ein andrer Teil der Bauren um Schwäbisch Hall postirt; den 16ten April, als den ersten Ostertag, unter Anfürung Georg Metzlers, eines Wirts, das Städchen Weinsberg erobert; den Grafen Ludwig Helffreich von Helfenstein daselbst ermordet, obgleich dessen Gemalin, eine natürliche Tochter Kaiser Maximilians, fußfälligst und mit Tränen, nebst ihren Söhnchen, für sein Leben bat; und an die 70 Edelleute, worunter 4 oder 5 Obervoigte waren, durch die Spieße gejagt, wobei sie so unempfindlich waren, daß unter dem schrecklichen Hinrichten des Grafens, sogar ein Bauer auf einer Sackpfeife einen Tanz blies; darauf das Würtenbergische durch-

zogen, ausgeplündert, und viele Vorneme hingerichtet.

§. 10.

Georg von Truchseß verfolgte auch diese, hieb an die Tausende nieder, und machte die übrigen alle zu Gefangenen, mit denen er ser hart verfur. So ließ er z. B. einen Anfürer dieser Rotte an einen Pfal schmieden; um ihn herum ein großes Feuer machen, doch so, daß er nicht gleich ersticken, sondern nach und nach seinen Geist aufgeben müssen; und ihn dergestalt quälen, daß der Kerl vor entsezlichen Schmerzen geschrien, bald: ach Gott nimm mich auf! bald aber auch: o Teufel hole mich! Zulezt haben sie ihm gar die Beine abgebrannt, so daß er noch auf den abgebrannten

Sturzen herum gesprungen, und so ganz gebraten seinen Geist aufgeben müssen.

Die Stadt Weinsberg wurde den 14ten Mai verbrannt, und hiermit endigte sich der Schwäbische BaurenKrieg.

So hausten also damals die Bauren, und so straften die Großen.

§. 11.

Aus Schwaben zog sich der Krieg nach Franken, wohin sich ein Trupp Bauren retirirt hatte.

Dieser wiegelte daselbst die andern auf, brannte an die 200 adliche Höfe, Schlösser und Klöster ab, bemächtigte sich der Stadt Würzburg, und belagerte das Schloß.

Aber

Aber auch bis hierher verfolgte sie Georg von Trugseß, nachdem er mit denen im Würtenbergischen fertig war; schlug sie, mit Hülfe des Kurfürsten Ludwigs von der Pfalz bei dem Dorfe Engelstädt glücklich in die Flucht, wo an die 7000 auf dem Walplazze blieben; nam ihnen die Stadt Würzburg wieder ab, und zwang sie, die Belagerung des Schlosses aufzuheben, spielte den Gefangenen garstig mit, indem er 275en die Köpfe abschlagen ließ, und stellete so auch die Ruhe in Franken wieder her.

§. 12.

Doch diese Unruhen hatten sich auch noch in andre Länder verbreitet.

So hausten in eben diesem Jare die Bauren in Lothringen, die aber

Herzog Anton, mit seinem Bruder Claudius von Guise, in 3 Treffen im Monat Mai verjagte, und bei Elsas-Zabern an die 1500, und bei Vaux-villers an die 4000 niederhieb.

Auch bei dem Städtchen Pfeders-heim, onweit Worms, war der Lerm gros gewesen, wo er aber durch eine starke Niederlage, die die Kurfürsten Ludwig von Pfalz, und Richard von Trier, unter den Bauren anrich-teten, gestillet wurde.

Desgleichen empörten sich die Bau-ren im Breisgau, und eroberten Frei-burg. Allein Markgraf Ernst von Baden, und die Abgeordneten von Basel und andern Orten, bewegten sie, friedlich heimzukeren, und bewirkten zu Basel einen Vergleich. Den Lerm

im Sundgau stillten die Eidgenossen, und den im Salzburgischen die Armee des schwäbischen Bundes.

Ja selbst in einzelnen Städten war alles in Bewegung. — So wollten z. B. die Bürger in Cölln den Rat und die Geistlichkeit fortjagen; allein man zog noch bei Zeiten die Rätelsfürer ein, und brachte sie um.

So unruhig sah es also damals allerwärts in unserm lieben Deutschland aus, als auch in unserm Thüringen sich die Unruhen anhuben, und alles bunt über ging.

II. Ursachen dieser BaurenUnruhen.

§. 13.

Die erste Ursache dieser Bauren-Unruhen, wie ich schon erwänt habe,

war die Tyrannei der Herren, und die Prellerei der Pfaffen.

Beide trieben es mit dem armen Volke, daß es eine Schande war, besonders die lezteren. Diese machten tausend arme Leute, und fraßen sich dick und fett von dem sauren Schweiße der Bauren.

D. M. Luther schrieb deshalb einmal an die Fürsten: „Wir mögen auf Erden niemanden danken solchen Unrats, denn Euch Fürsten und Herren, sonderlich blinden Bischöfen, tollen Pfaffen und Mönchen, die ihr noch heutiges Tages verstocket, nicht aufhöret zu toben und zu wüten wider das heilige Evangelium. Dazu im weltlichen Regiment nicht mer tut, denn daß ihr schindet und schazzet, euren

Hoch-

Hochmut und Pracht zu füren, bis daß es der arme gemeine Mann nicht kann noch mag länger ertragen. Das sollt ihr wissen, lieben Herren, Gott schafft's, daß man nicht kann, noch will, noch soll, eure Wüterei die Länge erdulden. Ihr müsset anders werden, und Gottes Wort weichen. Tut's ihr nicht durch freundliche willige Weise, so müsset ihr's tun durch gewaltige und verderbliche Unweise. Tun's diese Bauren nicht, so müssen's andere tun. Ist euch nun noch zu raten, meine lieben Herren; so weicht um Gottes Willen dem Zorn. -- Einem trunkenen Mann soll ein Fuder Heu ausweichen: wie viel mer sollt ihr das Toben und störrige Tyrannei lassen, und mit Vernunft den Bauer handeln, als den Trunkenen oder Irrigen. Fahet nicht

Streit mit ihnen an, denn ihr wisset nicht, wo das Ende bleiben wird. Sucht's zuvor gütlich auf, daß nicht ein Funken angehe, und ganz Deutschland anzünde, daß niemand löschen könnte. „

Und ein Aufrürer zu Eppingen im Creußgau, Namens Eisenhut, schrieb an seine Bauren: „ Lieben Brüder in Christo: ihr wisset, daß wir schwerlich hinter unsere Herrschaft und Amtleute gesessen haben, desgleichen bei Mönchen und Pfaffen. Doch ist's zulezt an Tag kommen, ihre Händel die sie gebrauchet haben. Hierum so ermane ich euch auf das höchste, daz ihr aufstehet mit allen euren Brüdern, allhier zu Goßhann erscheinen wollet u. s. w. „

§. 14.

Die Punkte, die sie aber abgestellt wissen wollten, bestanden aus 12 Artickeln, die also lauteten.

1) Verlangten sie die Erlaubniß, sich ihre eigene Pfarrer zu wälen, die ihnen Gottes Wort lauter und rein predigten, sie auch wieder zu entsezzen, wenn sich solche ungebürlich hielten.

2) Sollte man ihnen von keiner andern Sache mer den Zehenden abfodern, als vom Getreide, und auch von diesem sollte man teils die Geistlichen besolden, teils es unter die Armen verteilen, teils zu öffentlichen Bedürfnissen verwenden.

3) Weil sie Christus in den Stand der Freiheit gesezzt, sollte man sie

auch nicht als Leibeigene behandeln. Doch verstünden sie das nicht, als dürften sie gar keine Obrigkeit mer haben; nein sie wüßten wol, daß Gott sie lere in Geboten leben, ihn und ihren Nächsten lieben, der Obrigkeit gehorsam seyn, und sich gegen jederman demütigen.

4. 5) Wälder, Jagden, Fischereien und Vogelfang sollten frei, und deren Gebrauch einem jeden erlaubt seyn, weil Gott bei der Schöpfung einem jeden Menschen das Recht und die Herrschaft über die Tiere gegeben. Nur wer etwas erkauft hätte, sollte das Seine ungestört benuzzen.

6. 7. 8) Sollte man die Frohn- und LehnDienste vermindern, ingleichen die Zinsen.

9) Soll-

9) Sollte man die Strafen und Bußen, die ihnen ihre Geistlichen auflegten, nach einer christlichen Ordnung einrichten.

10 und 11) Sollte man die Acker und Wiesen, die man unrechter Weise an sich gebracht, und der Gemeinde entrissen, wieder herausgeben; und den Tod- oder LeibFall, (d. i. SterbeFall), nach dem man Wittwen und Waisen das Ihrige nam und beraubte, abschaffen.

12) Wollten sie von denen Artickeln abstehen, die dem Worte nicht gemäß wären; und wenn man sie ihnen auch iezt zustände, fände aber hernach, daß sie nach der Schrift unrecht wären, so sollten sie von Stund an ab und todt seyn, und nichts mer gelten.

§. 15.

Sieh, Deutscher Knabe! das waren zum Teil ganz billige Foderungen, die dieses BaurenVolk an seine Fürsten und Herren tat, von denen D. M. Luther selbst sagt, daß sie billig und gut sind. Und geschähen sie izt zu den Zeiten der Josephe und Friederiche, und so mancher andern guten Fürsten, man würde sie gewiß beherzigt, und bemerkt haben. „Denn das heißt groß und fürstlich denken, wenn man den rechtmäsigen Wünschen seiner Untertanen zuvorkommt, und ihr Schicksal soviel als möglich angenem zu machen sucht.„

Kennst du, Deutscher Kleiner! einen solchen guten Fürsten, und bist du gar eines solchen Untertan; dann

danke

danke Gott, lerne hübsch fleißig, und sei brav und gut, damit du ihm gefallen mögest, und er dich einmal brauchen könne.

Aber solche Herren gab's damals nicht viele; die meisten waren gegen die Klagen ihrer Untertanen taub und unempfindlich. Daher konnt's nicht anders kommen, als daß der Bauer toll wurde, und Ausschweifungen beging, die mancher, an dem er sie ausübte, verdient hatte.

§. 16.

Doch mißbilligte D. M. Luther der Bauren Verfaren gar ser, und ermante sie, ihr Gewissen nicht zu verlezzen, nicht allerlei Geistern und Predigern zu glauben, und sich nicht gegen die Obrigkeit aufzulenen, noch zu re-

rebelliren; denn eine jegliche Seele solle der Obrigkeit untertan seyn mit Furcht und Ehren; wer das Schwert näme, solle durch's Schwert umkommen, wie die Schrift sage. Auch sei es Christen nicht erlaubt, sich selbst zu rächen, dies wolle das natürliche und göttliche Recht. Und über dies würde Friede und Ordnung in der Welt aufhören, wenn sie die Obrigkeit vertilgen und ausrotten wollten. Einer würde gegen den andern aufstehen, jeder sich selbst rächen, und so des Blutvergießens und Mordens viel auf Erden seyn. Darum seid untertan, — sezzt er hinzu, — nicht allein den guten Herren, sondern auch den bösen. —

Und das war auch Warheit.

Jeder

Jeder Untertan muß der Obrigkeit gehorchen; denn sie ist von Gott; also auch der wunderlichen und tyrannischen. Großmütig dulden, das muß Er, oder aus dem Lande ziehen, das kann Er, aber ja nicht rebelliren. Hörst du's, Deutscher Knabe? —

Hätten nun die Fürsten und Herren, der Edelmann und der Bauer, diesem braven Manne gefolgt: so würden beide Freunde und ruhig geblieben, das Blutvergiesen und das Klagen der Wittwen und Waisen würde nicht gewesen seyn.

Aber so war die Obrigkeit viel zu nachlässig, als daß sie hätte auf den Bauer hören, und der Bauer viel zu aufgebracht, als daß er hätte nachgeben sollen.

Vielmer fur Erstere fort, das arme Volk zu drücken, und zu mißhandeln, und leztere alles im Namen Gottes tod zu schlagen, was ihnen in Weg kam.

§. 17.

Hierzu kam aber noch eine zweite Ursache: die Reformation.

D. M. Luther nämlich lerte in einer Schrift die den Titel fürte: von der christlichen Freiheit, und 1521 im Druck erschien: „daß der Christ frei, über alles Herr, und niemanden unterworfen sei.„

Das verstanden nun viele ganz falsch, und glaubten, Luther wolle damit so viel sagen, als müsse man keiner Obrigkeit mer gehorchen, noch eine haben; sondern man könne machen, was man woll-

wollte, und das glaubten auch die Bauren. Sie hatten aber dabei vergessen, daß Luther in der nämlichen Schrift auch gesagt hatte: „daß ein Christ aller Knecht und untertänig sei.„ Indessen da sie einmal Lust zu zanken hatten, so glaubten sie, durch diese Grundsäzze ein grösseres Recht in Händen zu haben, und wurden noch rebellischer.

§. 18.

Die Dritte Ursache endlich, die das meiste zu diesen Unruhen mit beitrug, waren: die Wiedertäufer.

Was das für Leute sind, was die glaubten und lerten; das, kleiner Deutscher! hat dir schon dein edler großer Landsman gesagt, in dem vortreflichen Büchelchen: Neujars Geschenk

schenk für einen deutschen Knaben aus Westphalen, Göttingen 1784, 12. Das schlag nur auf, und lies, was S. 18 ff. steht, und hast du's noch nicht, so bitt' ja deinen Vater oder Freund, daß er dir's kaufe.

III. Anfang der Wiedertäufer in Sachsen im J. 1521.

§. 19.

Die ersten Narren von der Art waren Niclas Storch und Thomas Münzer: beide ein paar gescheute Kerls, listig, witzig, und beredt.

Niclas Storch, sonst auch Türk genannt, war gebürtig aus Zwickau im Vogtlande, ein Tuchmacher seines

nes Handwerks. Dieser hielt sich zuweilen in Wittenberg auf, ward da aus einem Tuchmacher ein Gelerter, Schwärmer, und so gar Apostel, lerte und predigte daselbst, und machte sich einen grossen Anhang, unter dem sich auch Gelerte, als Martin Cellarius, und Marcus Stübner, von Elsterberg aus dem Vogtlande gebürtig, befanden.

Sein eigentliches Wesen aber hatte er zu Zwickau, wo Herr Thomas Münzer sich auch befand. Weil er's aber zu arg machte, und Unruh anzettelte, so foderte der Magistrat Rechenschaft von seiner Lere. Allein die wollte der Tuchmacher nicht geben, sondern schlich sich den 26ten December 1521 von Zwickau fort, und starb

hernach

hernach zu München im Baierlande.

Sein ApostelAmt daurte also nicht lange, und man weiß von ihm weiter nichts, als daß er noch ein Buch geschrieben haben soll: von der christlichen Freiheit, worinn er behauptet: „ein ChristenMensch sei ein Herr aller Dinge, und niemand unterworfen.„

§. 20.

Thomas Münzer aber machte des Lermens mer, und war ein Erz-Bösewicht.

Er war zu Stolberg am Harz geboren; allein man weiß nicht, wenn? Doch zeigt die Sage noch jezt sein Haus, worinn er geboren seyn und gewont haben soll.

Sein

Sein Vater wurde auf Befel der Grafen von Stolberg gehenkt: aus was für Ursache? — ist nicht bekannt.

Er studirte in Wittenberg, unterrichtete dann die Jugend eine Zeitlang in Aschersleben und Halle.

In seiner Vaterstadt hat er, nach damaliger Zeit, gar herrliche Predigten gehalten, darinn nicht das geringste ist zu tadeln gewesen. Wiewol er zulezt einmal auf dem PalmSonntag eine Predigt gehalten, welche verständigen Leuten allerlei Nachdenken gemacht haben soll.

Vielleicht war es damals, wo er predigte: „Es muß ein gnadenreicher Knecht Gottes herfür treten im Geist Eliä, und alle Dinge in die rechten

Schran-

Schranken bringen. Die Zeit der Ernte ist da, das Evangelium wird nun viel höher an's Wesen kommen, denn zu Zeiten der Apostel. „

Sonst ist er nicht anders denn ein christlicher Lerer befunden worden.

§. 21.

Doch seine Gesinnungen änderten sich gar bald. Denn als er im Jar 1522 erster evangelischer Pfarrer zu Zwickau wurde, fürte er sich so schlecht auf, daß man sich genötiget sah, ihn abzusezzen und fortzujagen.

So schrie er einst des Nachts aus seinem Hause: Feuer, Feuer! und erregte damit einen Auflauf, ongeachtet nichts vorhanden war. Ein andermal predigte er mit großem Tumult in

der Catharinen Kirche besonders gegen einen dasigen Pfarrer, so daß diesen das Volk mit Koth und Steinen zum Thor hinaustrieb. Einst verfürte er hier ein unschuldiges Mädchen, und gab vor, das tue er auf Befel Gottes, — auch könne er sonst nicht predigen, sezzte er hinzu, und was alles der garstige Mensch noch mer schwazte. Ja er war mit eine Haupturſache an dem in Zwickau entstandenen Aufrur, weßhalb Einige der Rätelsfürer eingesteckt, und andre aus der Stadt gejagt wurden, als: Storch, Stübner, und noch ein dritter unbekannter.

Unter diesen leztern befand sich nun auch Thomas Münzer, welchem sich besonders der fromme Pfarrer Niclas Hausmann, nebst seinen zweien

Diaco-

Diaconen, widersezzte, und machte, daß man ihn fortjagte; worauf er dann in Altstädt, einer Stadt an der Gränze von Thüringen, ankam, und nun da die Rolle zu spielen anfing, die für ihn und andre sich zulezt so traurig endigte.

IV. Thomas Münzer Schwärmer und Pfarrer in Altstädt. v. J. 1523 - 1524.

§. 22.

Hier traf er, an dem Pfarrer Haferitz und Pfarrer Tauler, ein paar treue Gehülfen an; beide waren Schwärmer, und begünstigten die Grillen der Wiedertäufer gar ser, die von nichts anders als von Freiheit schrieben und sprachen. Lezterer hatte

so

so gar Predigten über diese Materie geschrieben, und sie 1508 in Augsburg in Druck gegeben.

Diese las unser Thomas fleißig, hielt mit seinen Freunden Unterredungen drüber, und bestärkte dadurch seine Schwärmerei noch mer.

Am meisten aber trug darzu seine Frau mit bei, die vormals Köchin bei dem Pfarrer in Orlamünda gewesen war, und hernach eine Zeitlang die Rolle einer Heiligen in Leipzig gespielt hatte.

Auch soll er um diese Zeit zu Orlamünda mit dem D. Andreas Bodenstein von Karlstadt den Plan, den er hernach ausfürte, entworfen haben.

Ja schon 4 Jare vorher, tat er zu Prag in Böhmen einen Versuch, indem er daselbst ein Patent anschlug, um die Hussiten auf seine Seite zu bringen; aber es gelang ihm nicht.

§. 23.

Hier nun in Altstädt, wo er Pfarrer war, predigte er, der Papst bände die Menschen mit allzuharten und strengen Gesezzen. Luther hätte zwar diese Bande zerrissen, sei aber auf etwas unrichtiges verfallen, indem er dem Menschen zu viel Willen lasse; seine Lere wäre also zu fleischlich, und nicht nach dem Geiste geartet. Er und der Papst wären der Antichrist. Beide müsse man also meiden. Hingegen wolle man die rechte Frömmigkeit haben und seelig werden, so müsse man

von öffentlichen Lastern, Mord, Ehebruch, Gotteslästerung und dergleichen abstehen, das Fleisch mit Fasten und grober Kleidung kasteien, wenig reden, sauer und finster aussehen, Haar und Bart wachsen lassen, in der Verwundrung und Eingebung sizzen, und alles vom Geiste erwarten. Dies nur hieße die Tödtung des Fleisches, das Kreuz und die Lere. In solchem Schmuck sollte man an heimliche Orte gehen, und oft von Gott gedenken, was er sey, und ob er sich auch unserer anneme: so würde das Herz finden, daß es daran zweifelt, ob Gott groß nach uns frage, auch ob es wahr sey, daß Christus um unsertwillen gelitten, und uns erlöst habe, weil wir doch in so großer Not und Elend noch sind. Es würde auch wollen wissen,

ob unser oder der Türken Glauben recht wäre. Darauf sollte einer ein Zeichen von Gott fodern, daß Gott bezeugte, wie er sich unserer anneme, und daß unser Glaube recht und wahr sei. Wo auch Gott solche Zeichen nicht bald geben würde, sollte man nicht ablassen, sondern fortfaren, künlich mit großem Ernst solche fodern, sich auch über Gott erzürnen, (und welches schrecklich zu hören ist!) ihm fluchen, und ihm seine Gerechtigkeit vorwerfen, daß, so von ihm geschrieben stehet, er wolle jedermann seelig machen 1 Tim. 2, 4, und die Warheit leren, und geben warum man ihn bitte, er unrecht tue, wenn er nicht einem solchen Herzen, das von ihm begerte wahre Erkentniß Gottes, ein Zeichen erzeige. Gott müsse mit ihm wie mit Abraham, Isaak,

und

und Jakob, den Patriarchen: spre-chen, tue das Gott nicht, so wolle er auf Gott schießen — — —

Dies und noch mer nannte er nun den gewissen Weg zum Himmel, verfälschte dabei zu seiner Absicht die Schrift, schalt seine Widersprecher Pharisäer, die in die Schrift sähen, wie die Blinden.

Hätte er es nun hiebei bewenden lassen, so hätte das noch zum Teil hingehen mögen; aber so ging der tollküne Pfarrer nochsweiter und predigte: „daß, wie Christus uns von des Teufels Gewalt befreiet hätte, so wär' es auch unbillig, daß ein Mensch des andern Sclave sein müste, und daß die Herren ihre Untertanen zu Leibeigenen machen wollten.„

Hierbei prophezeiete er: „Gott würde in kurzer Zeit seine Christen von allen Beschwerden frei machen„. Ja er schrieb sogar: „die ganze Welt muß den Puff halten, und es wird ein solch Spiel angehen, daß die Gottlosen vom Stul gestürzt, die Niedrigen aber erhöhet werden. Die Leute haben einen neuen Johannes von nöten, der Gnade predige, und den Glauben erfaren habe.

Und so muste auch hier sich die liebenswürdigste Religion, die nur die Stüzze und der Trost der bekümmerten, notleidenden und betrübten Menschen so oft wird, und ihre Tugend und Glück befördern soll, abermals von Schwärmern und Heuchlern entheiligen, und wie die Folge zeigen wird, zu einem Werkzeuge der Bosheit gebrau-

brauchen lassen! — o des Jammers und der nie zu versiegenden Schande!

§. 24.

Solche Predigten hielt Thomas nun oft, und sie verschafften ihm Beifall.

Top, sprach ein Bauer zum andern, wenn er sich begegnete: „der Mann in Altstädt hat recht„, nam seinen Dreschflegel und ging nach Altstädt. Und so kamen sie denn bei Hausen von Eisleben, Mansfeld, Sangerhausen, Querfurt, Frankenhausen, Halle, Aschersleben, und wer weiß alle woher, den vortreflichen Prediger zu hören.

Dies machte ihn dreister, so daß er weiter schritt, Apostel machte, und diese in alle Gegenden sandte, die aus-

rufen musten: „die Zeit der Erlösung ist da, das Reich Christi fängt an.„

§. 25.

In Altstädt aber selbst nam er eine eigentliche KirchenVerbesserung vor, lies eine besondere KirchenOrdnung drucken, und fürte eine neue Kirchen-Agenda ein, die den Titel fürte:

> *Liturgia Alstediensis*, oder Ordnung und Berechnung des teutschen Amts zu Altstädt, durch Thomas Münzern, Seelenwärters, in vergangenen Ostern aufgerichtet. 1523.

Er schaffte in der Kirche die lateinischen Gesänge ab, ließ deutsche einfüren, auch die Historien des A. T. den Leuten vorlesen, und lerte der Gemeinde post Lectionem epistolae Dominicae

cae das Symbolum hersagen: „Man soll die Fürsten zu tod schlagen, und ihre Häuser verbrennen.„

Auch legte er eine eigne Buchdruckerei an, daraus seine Bücher in die Welt flogen.

Vor dem Fürsten zu Sachsen predigte er oft auf dem Schloß: [wenn sie die Gottlosen nicht wollten mit dem Schwerte tödten, so müst man ihnen in die Scheiden, weiß nicht was tun.

Ueber dieses schrieb er auch noch allerlei aufrürerische Briefe an die Bauren, worinn er sich rümte: „daß er ihnen Unterricht geben wollte, daß ihnen das Herz viel größer werden sollte als alle Schlösser; auch sei er bereit, allen eine Genüge zu tun, die es begerten.

Und so machte er das schon gegen seine Obrigkeit aufgebrachte Volk, durch seine Leren, Predigten und Schriften, noch rebellischer, zumal da er ihnen weis machte: „Er spreche durch Antrieb und Eingeben des Geistes Gottes.„

§. 26.

Endlich wurde er verwegen, und lies ganz deutlich merken, was er im Schilde fürte: machte sich an einem Tage mit einem großen Haufen auf, zog mit diesem nach Willerbach, einem Dorfe nicht weit von Altstädt, wohin man stark walfartete, steckte das Dorf in Brand, und plünderte die Kirche rein aus; und das alles tat er, wie er sich ausdrückte, „dem Spelunk und der Abgötterei, mit den

Zei=

Zeichen, die man von Wachs hintreckt,, ein Ende zu machen.

Ja kurz darauf machte er ein ordentlich Bündniß mit diesem zusammengelaufenen Gesindel, daß sie alle Obrigkeit ausrotten, und ein neues Regiment einfüren wollten, und schrieb die Namen all derjenigen auf, die mit einem Eide versprochen hatten, daß, wann die gottlosen Fürsten und Herren umgebracht worden, sie alsdann neue Fürsten und Herren bestellen wollten.

§. 27.

So lange nun der schwärmerische Pastor blos von Kreuz, von Tödtung des Fleisches, und von Eingebung sprach: so schwieg der Kurfürst *Friederich* und Herzog *Johann* still, und ließen den

Narren sprechen, zumal da D. M. Luther in einem Briefe an den Herzog Johann selbst für ihn bat, wenn er schreibt: „Er (Thomas Münzer) stolziret in seinem Winkel, ist aber noch nicht reif: es ist besser, man dulde ihn so lang, bis er mit dem, was in ihm steckt, des viel ist, herausrücke. Will er aber gar nicht kommen, (nemlich nach Wittenberg, wohin Luther Münzern citirt hatte); so heisse ihn Ew. Fürstl. Gnaden etwa in Herzog Georgen, wann er sich dessen unterstehet, Lande zu gehen, und lasse ihn nicht unsers Schattens des Friedens zur Beunruhigung der Lerer des Evangelii mißbrauchen.„

Als er aber nun von Absezzen der Obrigkeit zu schwazzen anfing, mit seinen aufrürerischen Bauren im Lande her=

herumzog, plünderte und sengte; da ließen ihn der Kurfürst und Herzog den 1sten August 1524 nach Weimar fodern, von seinem Unwesen und Leren Rechenschaft abzulegen.

Er kam auch, leugnete aber das meiste, und gestand nur so viel, als er glaubte, daß ihm nicht schaden könnte. Man lies ihn also wieder laufen. Als er aus der Kanzlei ging, fragte ihn der Schösser, wie es ihm gangen wäre? Allein Münzer sah so gelb aus wie ein todter Mensch, und sprach: ey wie soll es gehen, es geht also, daß ich ein ander Fürstentum besuchen muß. Er war also verzagt. Zu eben der Zeit folgten ihm auch die StallBuben hinten nach, und umringten ihn unter dem Thor, und fragten ihn mit vielen hübschen Sprüchen aus der

Schrift, und wusten mer als Münzer von Christo, also daß er gar verstummte, und nichts antworten konnte. Da schrien die StallBuben alle auf, und riefen mit lauter Stimme: Siehe Münzer, wo ist nun dein Gott und dein Geist? Wenn der heil. Geist in dir wäre, so müst ja das in dir wahr werden, was Christus allen Predigern verheissen hat Luc. 21. Ich will euch einen Mund ꝛc. Wie bist du denn nun so gar stumm? Zu solchem Speck-takel kamen auch die Dom Herrn auf dem Schloß, und belachten ihn, und sprachen: „ey sein Geist und sein Gott ist izt nicht daheim, er ist zu Schlung-kenhagen zur Kirben. Die andern sprachen: Ja es muß irgend ein alter Teufel aus der Hölle seyn; und also stund er wie ein Schaf unter den Wölfen.

fen. Sie stießen ihn mit Schanden aus dem Schloß, und sprachen zu ihm: Gehe hin, und suche deinen Gott von Schafhausen, wo du den gelassen hast. Christus ist dein Gott nicht, denn du verleugnest seiner, darum will er deiner wieder verleugnen. Doch befal der Kurfürst in einem Schreiben an den Gleitsmann und Rat zu Altstädt vom 16ten August, man sollte den Narren aus der Stadt jagen, zumal da auch die Gesandten des Herzogs Georg von Sachsen, den 8ten August Klagen wider ihn einbrachten, als habe er aufrürerische Briefe nach Sangerhausen geschrieben.

Dies merkte aber der schlaue Fuchs, und war, nachdem er die Nacht zuvor,

ehe er weglief, Harnisch, Eisenhut, Krebs und Helleparten nam, und wie ein toller rasender Hund damit in der Stadt umher lief, ehe man sich's versah, aus der Stadt von selbst fort.

§. 28.

Eine Zeitlang schwärmte er nun im Lande herum, war bald hier, bald da, bis er endlich nach Nürnberg kam.

Weil er aber auch hier Unruh anzettelte, und seine Predigten mit eine HauptUrsache des oben erwänten BaurenKriegs in Schwaben wurden: denn bei Basel hielt er auf Oekolampadii (oder Hausscheins) und Hugofelds Anstiften eine Predigt an das Volk, ob er gleich solches leugnete und vorgab, als hätten ihn oberwänte Män-

Männer nur vergebens darzu ermuntert —; so jagte man ihn nach einem Jare wieder fort, worauf er dann nach Mühlhausen flüchtete.

Sein vornemster Anhänger in Schwaben hieß Balthasar Hubmeyer, insgemein Friedberger, war Prediger zu Waldshut, der hernach in der Schweiz viele Unruhe anrichtete.

V. Thomas Münzer,

Apostel und Burgemeister in Mühlhausen, im J. 1525.

§. 29.

Schon seit geraumer Zeit befand sich hier ein aus dem Praemonstratenser Kloster Reifenstein verlaufener

ner Mönch, Namens Pfeifer, der Münzern an Verwegenheit und Tollkünheit nichts nachgab.

Dieser hatte sich im J. 1524 schon einen großen Anhang hieselbst gemacht. So trat er einst am Sonntag Septuagesimae auf den Stein der Oberpfarre gegen über, worauf sonst der Bierrufer zu treten pflegte, wenn er Bier ausrief; hielt da eine Rede ans Volk, und schalt heftig auf Mönch und Nonnen.

Weil nun jedermann damals mit Mönch und Nonnen unzufrieden war, so lief ihm viel Volks zu.

Gewönlich aber predigte er in der Kirche zu St. Nicolai, die außerhalb der Stadt lag, an der er Pfarrer war. — Hier beredete er auch einstens

stens das Volk, das Rathaus und die Klöster zu plündern. Das tat's auch gern, und verjagte Mönch und Nonnen; der Rat aber jagte dafür Pfeifern auch fort, allein er kam doch wieder.

§. 30.

Auch befand sich um diese Zeit ein zweiter Narre hier, Namens M. Hildebrand.

Dieser trat einst an dem Sonntag Misericordias auf, und wollte in der St. Johannis Kirche, wo eben Ablaß war, und Sünden-Vergebung verkauft wurde, predigen; allein man lies es ihm nicht zu.

Da zog er dann mit seinem Anhange in die Vorstadt auf den Plobach, be-

begab sich in Caspar Färbers Haus, und predigte oben zum Giebel heraus. — Sonst weis die Geschichte nichts mer von ihm.

§. 31.

Zu diesen gesellete sich nun noch im Jar 1525 der HauptNarre Thomas Münzer, und wurde von vielen Bürgern, die ihn in Altstädt hatten kennen lernen, mit offnen Armen empfangen. Besonders aber hatte ihn Johann Roder ein Kürschner, in die Stadt gelassen, und der Weinbörner (d. h. Brandtewein-Schenke oder Krüger) bei St. Blasius, in sein Quartier genommen.

Und nun ging der Lerm erst recht los, und der Pöbel, an dessen Spizze Tho-

Thomas Münzer stund, fing an zu rumoren.

§. 32.

Der Rat merkte alsobald Unrat, tat deshalb sein möglichstes, um noch bei Zeiten das Feuer, das hervorbrechen wollte, in der Asche zu ersticken.

Selbst D. M. Luther schrieb an die Mühlhäuser, und warnte sie für diesen garstigen Aufrürer, als für einen falschen Propheten, der in Schafs-Kleidern daher gehe, und inwendig ein reißender Wolf sei. Aber Pfarrer Münzer nicht faul, verteidigte sich, und schrieb eine Charteque gegen Luthern, die den Titel fürte:

Hochverursachte SchutzRede wider das geistlose sanftlebende Fleisch zu Wittenberg, wel-

ches

ches mit verklärter Weyße, durch den Diebstahl der heil. Schrift die erbärmliche Christenheit also jämmerlich besudelt hat.

Thomas Münzer Altstädter 1524. $4\frac{3}{4}$ Bogen in 4to.

Darinn nennt er ihn: „den allergeizigsten D. Lügener, den tückischen KolkRaben, den Hochgelarten Buben und Erzbuben, den schmeichelnden Schelm, den tückischen Drachen, den ausgeschäumten Mönch bei seinem Malvasier und HurenKästlein, Jungfer Märtin, die keusche babylonische Frau, des Teufels sicherlichen Erzkanzler, Sichmarten.

Aus diesem SchimpfRegister, kleinerDeutscher! wirst du schon zur Genüge

ge warnemen können, daß der Mann faule Sache hatte. Denn der ehrliche brave Mann schimpft nie, das ist ihm zu klein, der geht seinen Weg gerade fort, verläßt sich auf seine gute Sache, läßt den Pöbel kläffen.

Findst du dereinst, wenn du groß wirst, unter Schriftstellern oder andern deiner Brüder, solche Kläffer, die dich um nichts und wieder nichts anbellen: so trag sie mit Geduld, und belone sie mit Großmut; der Vernünftige wird dich dafür schäzzen und lieben; — aber schimpfen tu ja niemals, wenn man dich tadelt, selbst wenn man dich ohne Ursache tadelte; das steht nicht fein, und geziemet gut gesinnten Menschen nicht.

Der

Der Rat indessen, dem nicht wol dabey seyn muste, konnte die Ruhe nicht herstellen, denn der Pöbel war ihm schon zu Kopfe gewachsen.

Zwar schickte er den Burgemeister Berlet Propsten; an den Erzherzog Ferdinand, den Statthalter Kaisers Carl V, ins Reich, ihm die Not der Stadt vorzustellen, und ihn um Hülfe zu ersuchen.

Allein zum Unglück traf er den Erzherzog nicht an, und kam unverrichteter Sache wieder. Da das nun Münzer merkte: so spielte er nebst Pfeifern und dem Pöbel, mit dem Rat den Garaus.

§. 33.

Vors erste machten die Bürger Münzern an der St. Petri und Georgii

orgii Kirche in der Vorstadt zum Pfarrer: und als das der Rat nicht haben wollte, und darüber scheele Augen machte, so nam das Herr Thomas sehr übel, und war darauf bedacht, demselben einen garstigen Streich zu spielen.

Diesen fürte er auch gar bald aus. Denn, nachdem er den Johanniter Hof eingenommen, die Deutschen Herren daraus verjagt, und daselbst seine Wonung aufgeschlagen hatte: so verlangte er, daß ihn Burgemeister und Rat auch zu einem Ehrenvesten Rats-Mitgliede machen sollte; und als dieser dies zu tun, nicht gesonnen war, so wurde er bös und zornig, berief seinen Anhang, nebst seinem getreuen Gehülfen Pfeifer, in die liebe

FrauenKirche, und beschloß nach einem kurzen Vortrage und gehaltner Ueberlegung, ein ganz neu Regiment aufzurichten.

Gedacht, so auch geschehen. Freitags nach Reminiscere zog er mit seinem Gesindel auf's Rathaus, sezzte den alten Rat ab, und ordnete einen Neuen, den er den ewigen Rat nannte, das heißt, einen solchen, aus dem kein Mitglied, so lange es lebte, seines Amts entsezzt werden sollte. — Drauf huldigten sogleich Bürger, Knechte und Mägde, diesem neuen Rate.

Thomas Münzer war nun Ober-Burgemeister: aber was Pfeifer war, das sagt mein Auctor nicht.

Doch

Doch daurte dies ewige Regiment nur 10 Wochen.

Eben so errichtete im Jar 1495 Kaiser Maximilian I, der die größte Anlage zu ausnemenden Fähigkeiten zeigte, den ewigen Landfrieden, um den, dem Reiche so schädlichen Befehdungen ein Ende zu machen. Allein es war ein Friede, der nur so lange daurte, als die eine oder die andere Partei nicht dringende Ursachen hatte, ihn aufzuheben: denn noch zu seinen Lebzeiten, huben sich die ReligionsUnruhen an, ob sie gleich nicht zum Ausbruch kamen.

Ueberhaupt, Deutscher Knabe! trau den Ewigkeiten dieser Erden nicht. — Ewige Frieden, ewige Gnaden, aus dem Munde eines Großen

gesprochen, wie hinfällig und vergänglich sind sie oft. Stüzze und verlaß dich nicht auf sie; sie verändern sich mit ihren Gesinnungen, und nemen oft gnug ein schrekliches Ende. — Verlaß dich auf Gott, der sich nie ändert, und auf deine gute Sache: wenigstens gewärt dir leztere Zufriedenheit und Ruhe, wenn sie dir auch nicht Glück bringt.

§. 34.

So bald Thomas nun Burgemeister war, gab er mancherlei Befele, die alle da hinaus liefen, sich und das Volk zu bereichern. Er rümte sich beständig himmlischer Offenbarungen, wornach sich ein jeder zu richten habe, lerte, daß er von Gott den Befel erhalten, die weltliche Obrigkeit aus-

auszurotten, und fürte die Gemeinschaft der Güter ein.

Lezteres gefiel besonders dem Pöbel ganz außerordentlich. Schuster, Schneider, Leinweber, Schmidt, kurz ein jeder verließ seine Werkstatt, ließ die Arbeit liegen, und zerte von den Gütern andrer, ja glaubte, daß man noch gnug zu zeren habe, ehe die Güter der Fürsten, Grafen, Edelleute, Mönche und Nonnen aufgezeret wären.

Auf die Dörfer schickte er Apostel, die ausrufen musten: Hier Schwert und Gideon!

An die Fürsten schrieb er gar grobe Briefe mit der Unterschrift: „Thomas Münzer mit dem Schwert Gideons.„

An die Harzgrafen schrieb er so gar einst: „Sie sollten fußfälligst zu ihm kommen, oder er wollte kommen, alles zu verderben.„

Dem Grafen Ernst zu Mansfeld drohete er den Tod, und Graf Botho zu Stolberg durfte sich um diese Zeit gar nicht sehen lassen.

Kurz der Schelm triebs arg, wiegelte alle gegen ihre Fürsten und Herren auf, schickte verschiedene Briefe an die Bergleute in der Grafschaft Mansfeld, und suchte sie durch die Bewegungsgründe — „daß ganz Deutsch- und Welschland wachfrei, daß zu Fulda in der OsterWoche 3 - 4 Stifts-Kirchen verwüstet wären, daß die Bauren im Kleggow und dem Schwarz-Walde 300,000 stark wären, ja noch

täglich

täglich sich vermerten, und daß die Brüder aus Franken bald zu ihnen kommen würden, — auf seine Seite zu bringen: denn wo Euer nur 3 ist, die in Gott gelassen, alleine seinen Namen und Ehre suchen, sezt er hinzu, so werdet ihr 100,000 nicht fürchten. Allein er richtete damit nichts aus.

In der Stadt selbst aber zerstörte er alle Klöster, vertrieb die Mönche daraus, predigte zuweilen mit unter, hielt gelerte Zusammenkünfte. So disputirte einstens in der Kirche St. Mariae ein Bauer aus Rietnordhausen mit ihm und Pfeifern über die Frage: ob Cornelius in der Apostelgeschichte allein den heiligen Geist empfangen, oder die übrigen in seinem Hause auch? und diese Disputation daurte von 11 Uhr Mittags an bis Nachmittags um 3 Uhr.

Dann raubte und plünderte er wieder, so wie's ihm einfiel.

Doch aufs Land zu gehen, die Städte, Schlösser und Dörfer der Fürsten und Herren zu plündern und zu zerstören, hatte er bis jezt noch nicht gewagt. Als er aber hörte, daß in Schwaben und Franken die Bauren, deren Anzal sich an die 20 Tausend belief, einen großen Teil der Edelleute vertrieben, die meisten Schlößer zerstöret und abgebrannt, und überhaupt viel Lermens gemacht: so hielt er es für nötig, auch auswärts auf Beute zu gehen, und den vorgegebenen Befel Gottes auszufüren; wobei sich dann der verlaufene Mönch am geschäftigsten bewies.

§. 35.

Dieser gab einst vor, er habe in einem Traum viele Mäuse in einer Scheure beisammen gesehen, die er so gleich vertrieben, und dadurch gewiß den Befel von Gott erhalten, den Adel in Thüringen, und auf dem Eichsfelde, denn auf diesen deutete er den Traum, auszurotten, und machte deshalb so gleich, wider Willen des Hrn. Thomas, seinen ersten Versuch aufs Eichsfeld.

Hier beraubte er alle Kirchen, plünderte die Klöster und Edelhöfe, nam eine Menge Adliche als Gefangene mit, und kerte so mit schwerer Beute beladen nach Mühlhausen zurück.

Dieser glückliche Zug, den Pfeifer getan hatte, behagte dem Pöbel, und

erregte in ihm den Entschluß, sich auch Beute zu holen.

§. 36.

Deshalb rottirte sich am Sontag nach Misericordias Domini ein Haufen solches Gesindels zusammen, machte sich marschfertig, und reiste Dienstages darauf nach Thüringen ab.

Fürs erste ging's da über Mönch und Nonnen her; die Bauern spielten denen garstig mit, und schlugen todt, was ihnen in Weg kam. Da blieb kein Kloster in ganz Thüringen verschont. Die Klöster Ilefeld, Walkenried, Volkenrode, Ballenstädt, Kelbra, Erfurt, Nordhausen, Sangerhausen, und Eisenach, nebst den Klöstern Reinhardsbrunnen, Georgenthal,

Ich-

Ichtershausen, Kaltenborn, Zeusdorf, — Sittichenbach, Rhode, Wimmelburg, und das zu Eisleben, — wurden ein Raub dieser unbändigen Menschen.

§. 37.

Wie sie sich aber bei Plünderung der Klöster auffürten, das, kleiner Leser! sollst du aus der Beschreibung der Zerstörung des Klosters Reinhardsbrunnen hören.

Acht Tage nach Ostern, als eben der Abt nicht zu Hause war, machte sich ein Haufen Bauerkerls, aus Waltershausen, und den benachbarten Dörfern auf, ongefär an die 800 Mann, erstiegen das Kloster, erbrachen darinne die Kirchen, Gefängniße, und andere Gebäude, schmausten Tag und

Nacht, lebten herrlich und in Freuden, und jagten die Mönche zum Kloster hinaus.

Den folgenden Tag gesellete sich diesen noch ein Haufe solcher wilden Bauern zu, verwüstete alles das noch, was von dem gestrigen Tage übrig geblieben war; zündete die Kirche an, zerstörte 13 Altäre, nebst darzu gehörigen Tafeln, Gemälden, und Zierraten; zerschlug 3 Orgeln und 12 Glocken, nam die Ueberbleibsel der Heiligen aus ihren Oertern, beschimpfte die Grabmäler der Fürsten, verwüstete und verbrannte vornemlich die Bibliothek, deren Wert sich auf 3000 Gülden belief. 14 Tage daurete diese Verwüstung, one daß man ihr Einhalt tun konnte.

Endlich erfur Herzog Johann den Lerm, schickte deshalb 90 Mann von Waltershausen dahin, den Greuel zu stillen; diese vermochten aber so wenig, als die Abgeordneten vom Herzog.

Nur wenige Urkunden waren den Händen dieser Barbaren von einigen flüchtigen Mönchen entrißen worden; und durch die Drohung des Herzogs bewegt, gaben sie doch noch zulezt manche Kostbarkeit heraus, die dann nach Weimar gebracht wurde.

Wie sie's nun hier machten, so machten sie's mit allen Klöstern: besonders verbrannten sie die Bibliotheken, weil sie glaubten, diese enthielten die Documente ihrer Knechtschaft, banten aber hierdurch den Fürsten auch

einen Weg, die KlosterGüter in der Folge einzuziehen.

§. 38.

Als sie nun mit den Klöstern fertig waren, so ging es an die Plündrung und Zerstörung der adlichen Höfe.

Da haußten sie ja so gewaltig, als in den Klöstern. Wie die armen Fräulein von den groben Bauerkerls gemishandelt wurden, das war was entsezliches. Alle ihre schöne Sachen, ja oft sie selbst, musten zum Fenster hinaus. Das war eine ser schlimme Zeit für sie.

Aber nicht besser erging es den Baronen und Junkern. Diese jagte man von Haus und Hof, raubte ihnen nicht

nur Güter und Sachen, sondern beschimpfte auch Weib und Kind.

Besonders spielte man den Herren Apel von Ebeleben, Rudolf, Georg, und Wilhelm von Hopfgarten, zu Schlotheim, Bessingen, Allmenhausen, Seebach, Arnberg — garstig mit.

Zu Sonneborn, einem Gothaischen Dorfe, übten die Bauern an dem Herrn von Wangenheim große Gewalttätigkeiten aus; und die zu Tonna brachten ihren Herrn, den Graf Philipp von Gleichen, in Verwarung.

Und dergleichen Auftritte fielen überall vor.

§. 39.

Herr Thomas ging indeß öfters selbst mit auf Beute aus, hielt dann gemeiniglich seinen Untergebenen erst eine Predigt zu Pferde, hernach ging es an ein Stürmen, Rauben und Plündern, wo sie nur am ersten einbrechen konnten. Von den Meßgewänden und Caseln, die er in den Klöstern bekam, ließ er seiner Frau Kleider, Jacken und Köller machen.

Er ließ auch im Barfüßer- oder Franciskaner Kloster zu Mühlhausen, aus den Glocken, so sie hin und wieder geraubt hatten, Stücke gießen, und beredete die Bauern, er wollte lauter Herren aus ihnen machen, wenn sie nur treulich bei ihm hiel-

hielten, und Nimroden nebst dem Baal ausrotten helfen wollten.

§. 40.

Aber die Freude wurde bald darauf durch einen unglücklichen Traum, den er gehabt haben wollte, zu nichte gemacht; denn der Burgemeister Münzer zeigte ihnen unvermutet an, was maasen ihm im Traume geoffenbaret wäre, daß er nun gegen Aufgang der Sonnen ziehen sollte.

Solchem nach kerten ihrer viel wieder nach Hause, und taten auch wol daran: denn Münzern nebst seinem Gefolge, das aus 300 Mann bestand, bekam die morgenländische Reise ser übel.

Lieber Kleiner! trau nie einem, der dich durch seine Träume zu etwas bewegen

wegen will; entweder sind sie erlogen, oder wenn sie wahr wären, von gar keiner Bedeutung! Und doch giebts auch in unsern Tagen der Träumer viel, die — ich weiß nicht alles was erfaren und gesehen haben wollen: für denen hüt' dich.

Um diese Zeit starb auch der Kurfürst Friedrich, welchem sein Bruder Herzog Johann in der Kurwürde folgte.

VI. Thomas Münzer,

BauernFeldmarschall zu Frankenhausen, von Freitag vor Jubilate, bis zum 15ten Mai im J. 1525.

§. 41.

Sahen denn die Fürsten und Herren das Rumoren dieser Bauern so mit Gelaßenheit an? — Keinesweges. —

Sie taten vielmer ihr möglichstes, die Ruhe wieder herzustellen; aber es war zu spät, und sie konnten in Güte nichts mer ausrichten.

Freilich hätte man früher darzu schreiten sollen, dieses Feuer zu löschen, da es noch nicht so weit um sich gegriffen hatte. Allein die damalige Uneinigkeit zwischen dem Kurfürsten

Fried-

Friedrich und Herzog Georg, und der kränkliche Zustand des ersteren, hinderten es. Doch schrieb der Kurfürst noch einige Tage vor seinem Tode an seinen Bruder Herzog Johann, diesen Aufrur wo möglich durch friedliche Mittel zu stillen, und das Volk durch Verminderung des zehnden Pfennigs zu besänftigen zu suchen.

§. 42.

Und zur Ehre der damaligen Fürsten, Grafen und Herren, sei es gesagt, sie ließen es sich recht angelegen seyn, in Güte diesen Krieg beizulegen.

Unter diesen zeichnete sich besonders Graf Albrecht von Mansfeld aus. Dieser suchte erst durch Klugheit die Bauern seiner Gegend, welche ihr

Haupt-

Haupt-Quartier zu Frankenhausen hatten, auf andere Gedanken zu bringen, und erbot sich in einem Briefe vom 11ten Mai an sie, zwischen ihnen und ihrem Landesherrn einen Vergleich zu stiften.

Die Bauren namen auch wirklich dies Anerbieten an, und erboten sich, sich den Freitag nach Jubilate bei Martinsrieth zu einer Unterhandlung einzustellen. Sie taten dieses in einem kurzen Schreiben, in welchem sie den Grafen einen Christlichen Vorsteher, ihren Herrn und freundlichen Bruder in Christo, nannten.

Zum Unglück konnte aber Graf Albrecht, Geschäfte halber, sich an diesem Tage nicht einfinden, schlug also den

näch-

nächsten Sonntag Cantate zu dieser Zusammenkunft vor.

§. 43.

Wärend dieser Zeit nun kam Thomas Münzer mit 300 Mann in Frankenhausen an: und da er von den Unterhandlungen mit dem Grafen hörte; so wendete er auf eine unverschämte Weise alle seine Beredsamkeit an, und machte so dadurch die Unterhandlungen wieder rückgängig.

Er selbst aber schrieb an dem bestimmten Tage einen gar groben Brief au Graf Albrechten, wie auch an Graf Ernst zu Mansfeld, der zur Ueberschrift hatte: „Bruder Albrechten von Mansfeld zur Bekerung geschrieben,„ und unterschrieben war: „Thomas Münzer mit dem Schwert Gideons.„

§. 44.

Unterdeßen da sich dieses alles zutrug, machten sich 11000 Bauren auf den Weg, überfielen Erfurt, plünderten darinnen alle Kirchen und Klöster rein aus, und gingen erst nach der Frankenhäusischen Schlacht, mit schwerer Beute beladen, still und friedlich wieder nach Hause.

Die Grafen aber, da sie sahen, daß mit den Leuten bei Frankenhausen nichts in Güte auszurichten war, gebrauchten endlich Ernst.

Graf Albrecht ging daher, indeß die 11000 Bauern in Erfurt hausten, bald mit 60 Reutern auf einen Haufen solcher aufrürerischen Bauern, der sich zwischen Osterhausen und Sittichenbach gelagert hatte, los,

ließ Osterhausen an verschiedenen Orten anzünden, schlug an die 200 todt, und nam eine große Menge gefangen, die übrigen aber flüchteten alle (an die 8000, nebst Münzern) nach Frankenhausen.

Dieser Streich indeßen, den ihnen Graf Albrecht spielte, machte doch einen großen Eindruck auf die Gemüter vieler Bauren; und eine große Menge wäre gern wieder heim gewesen, wenn sie sich vor denen in Frankenhausen nicht gefürchtet hätten.

§. 45.

Deren Anzal wuchs von Tag zu Tag, und machte sich in der ganzen umliegenden Gegend so furchtbar, daß alles sich zu ihnen schlug. Man nannte sie nur die schwarzen Bauren, und

fürch-

fürchtete sich vor ihnen, wie vor dem T = , ; =

In der Stadt aber selbst trieben sie allerlei Unfug.

Vors erste ließen sie ihre Wut an dem Nonnenkloster aus, erbrachen es unter der Anfürung Thomas Münzers mit Gewalt, soffen und fraßen alles auf, und übten überhaupt solche Greuel, daß es die wildesten Barbaren nicht hätten schlimmer machen können. Jedoch waren die Nonnen zu ihrem Glück noch bei Zeiten geflüchtet, so daß ihnen selbst nichts Leides widerfur.

Nachdem sie mit Plünderung des Klosters fertig waren, griffen sie das Schloß auf allen Seiten an, eroberten

derten solches nach einem kurzen Widerstande, und besezzten es mit ihrem Gesindel.

Zulezt stürmten sie das Rathaus, zerschmißen das Rats- und StadtSigel, zerrißen die vorhandenen Bücher, SchuldVerschreibungen und Urkunden, und plünderten die Häuser aller der Bürger, die sich nicht zu ihnen geschlagen hatten.

Als sie damit fertig waren, so machten sie eine eigene PolizeiOrdnung, vermöge welcher sie sich zum Herrn des Klosters und der Stadt machten.

§. 46.

Wärend der Zeit nun, daß Thomas und sein Anhang in der Stadt

wü-

wütete und stürmte, machte der Kurfürst Johann ernstliche Anstalten die Bauren anzugreifen.

Zu dem Ende verband er sich mit seinem Vetter, dem Herzog Georg von Sachsen, brachte ein Heer von Reutern und Fußgängern zusammen, und rückte damit nach Frankenhausen; wo zugleich auf den Sonntag Cantate, der Landgraf Philipp von Hessen, und der Herzog Heinrich von Braunschweig, zu ihnen sties, so wie auch die Grafen von Mansfeld, so daß ihrer auf anderthalbtausend Pferde (1800) zusammen kamen. Meist waren es Edelleute mit ihren Knechten.

Fußvolk aber hatten sie ser wenig, und das machte, daß ihnen Anfangs

ihre Absicht nicht recht gelingen wollte: denn die Bauren, ungefär an die 8000, hatten sich über Frankenhausen auf einem Berg, der von dieser Zeit an den Namen SchlachtBerg erhielt, gelagert, und ihr Lager durch eine starke Wagenburg und Graben befestigt, die den Angriff der Reuterei so ziemlich aushalten konnten.

§. 47.

Indeßen da dieser rohe und unordentliche Haufe sah, daß es Ernst werden sollte, wurde ihnen doch nicht wol zu Mute. Sie legten sich aufs Bitten, und schrieben folgendes Briefchen an die Fürsten:

„Wir bekennen Jesum Christ! wir sind nicht hier jemanden etwas Leides zu

zu tun, Joh. 2, sondern von wegen göttlicher Gerechtigkeit die zu erhalten. So sind wir auch nicht hie Blutvergießen zu stiften. So ihr nun deßen auch gesinnet seyd, so wollen wir euch auch nichts tun, darnach sich ein jeder zu achten. „

Das ging nun den Fürsten zu Herzen, und sie hatten Mitleid mit diesem armen verblendeten Haufen. Sie schickten deshalb einige von Adel an sie ab, sie in diesem Vorsatz zu bestärken, und ihnen unter der Bedingung Verzeihung zu versprechen, wenn sie den Ratgeber und Urheber dieser Unruh ausliefern würden.

§. 48.

Gerne hätte nun der größre Teil dieser Aufrürer gehorsamet; aber das

war dem Herrn Thomas ungelegen, daß er nun allein mit seiner Haut bezalen sollte.

Er trat deshalb auf, und hielt nochmals eine Rede an sie, in welcher er durchgehends auf die Fürsten schalt, den Bauren ein Herz einsprach, und sie mit diesen Worten tröstete: „daß wenn der Feind auf sie schießen würde, wollte er alle Kugeln mit seinem Ermel auffangen.„

Wärend er nun noch so schwazzte, zeigte sich am Himmel ein Regenbogen, welchen er sofort, als ein sonderliches GnadenZeichen, zur Bestätigung seiner Rede anzuwenden wußte, zumal da sie in ihren Fahnen einen Regenbogen fürten.

Es

Es wollte aber bei vielen dieses nichts fruchten, sondern ein jeder wäre gern davon gewesen, durfte sich's aber nicht merken laßen. Zudem war gar keine Ordnung noch Regiment unter ihnen, daß man sich hätte beratschlagen können, was in solcher Gefar zu tun sei.

§. 49.

Da nun Münzer merkte, daß vielen der Mut gefallen war, so wurde ihm selbst nicht wol. Er brachte demnach einige verwegene Buben, die wenig zu verlieren hatten, es mogte ablaufen wie es wollte, auf seine Seite, schickte sie unter das Volk, und ließ ihnen weis machen, daß bei Zeiten ihnen schon Hülfe vom Himmel gesandt werden sollte.

Dieses bewirkte auch so viel, daß diese einfältigen Leute, durch die Hoffnung eines Succurs von Himmel, und durch das Ansehen ihrer eigenen Macht, die sich auf 8000 Mann belief, soweit hingerissen wurden, daß, als sie Münzer fragte: ob sie sich den Fürsten ergeben wollten? — alle einmütig schrien: Nein, nein, wir wollen todt oder lebendig bei einander bleiben.„ Ferner wurden sie so mutig, daß sie mit lauter Stimme schrien: „ Frisch dran, und nur drein gestochen, und nur der BlutHunde nicht geschont.„ Der gemeine Haufe aber fing an zu singen: „Komm heiliger Geist, Herre Gott! —„

Ihre 8 Stück Geschüzzes indeßen, das Münzer von Mühlhausen mitgebracht, pflanzten sie um sich her.

Die

Die Fürsten erhielten also weder Antwort, noch Gesandten zurük, denn Münzer ließ den Graf Wolf von Stolberg, nebst Casparn von Rüxleben, gefangen behalten, den dritten Gefangnen aber, Maternen von Gehofen, der ein einziger Son seines alten Vaters war, nebst einem Priester, der ihm vorbeten muste, in einen Kreis füren, und daselbst erbärmlich niederstechen.

§. 50.

Dies Verfaren erbitterte die Fürsten und Edelleute noch mer, so daß sie nun beschloßen, das Lager förmlich anzugreifen.

Sie ließen zu dem Ende das Geschüzz gegen die Wagenburg der Bau-

ren richten, und die Truppen gegen sie anmarschiren.

Da das die Bauren sahen, so schickten sie Casparn von Rüxleben, einen von den Abgeordneten, den sie bei sich behalten hatten, nochmals an die Fürsten, und ließen für sich um Gnade bitten. Diese aber wollten davon nichts hören, es sei denn, daß sie ihnen Thomas Münzern lebendig auslieferten.

Solches aber wollten jene durchaus nicht eingehen, sondern fertigten den noch in ihrer Gefangenschaft gehaltenen Graf Wolf von Stolberg ab, und ließen für sich und Münzern nochmals um Gnade bitten.

Hier-

Hierauf ließen ihnen aber die Fürsten durch den Hans von Werthern entbieten: „man würde Münzers halben nicht lange mit ihnen disputiren, sondern von Obrigkeitswegen dasjenige vor die Hand nemen, was solchen Aufrürern gebürte.„

Gleich darauf wurde Lerm geblasen, und alles zum Treffen veranstaltet.

§. 51.

Landgraf Philip ritt indeß selbst um die Truppen, hielt eine Rede an sie, darinnen er ihnen ihre gerechte Sache vorstellte, sie zur Tapferkeit ermante, und endlich mit diesen Worten beschlos: „hinein in Gottes Namen!„

Gleich brach das Heer auf, rückte in SchlachtOrdnung an die Wagenburg

an, und brannte das Geschüzz so stark auf die Bauren los, daß ihrer viel nieder geschoßen, und die übrigen so bestürzt wurden, daß sie nicht wusten, ob sie fechten oder laufen sollten.

Münzer schwazzte ihnen indeßen noch immer von göttlichem Succurs vor, daher stimmten alle das Lied an: „Nun bitten wir den heiligen Geist!„

Indeßen der blieb aus, und ein neuer Angriff geschah auf die Wagenburg: wobei es denn an ein grausames Mezzeln ging, so daß die meisten die Flucht ergriffen. Der gröste Haufe lief nach Frankenhausen; die übrigen eilten aber auf der andern Seite des Berges hinab; und nur ein kleiner Haufe retirirte sich, und tat in einem Tale Widerstand.

Weil nun gar keine Ordnung zu spüren war, und der eine hier, der andre dort hin lief: so trennten sich auch die fürstlichen Truppen, und verfolgten die flüchtigen Bauren, welche sich dann und wann zur Were sezzten, also daß etliche Fürstliche verwundet, und 3 Reuter gar getödtet wurden; welches die andern dergestalt erbitterte daß sie die im Tale alle nieder machten. Solchergestalt zälte man endlich auf der Walstatt 5000 erschlagen Bauren. Diese Schlacht geschahe Montags nach Cantate, den 15ten Mai 1525.

Nach der Schlacht, diesem so schrecklichen Schauspiele, rückten die Fürsten gleich vor Frankenhausen, eroberten die Stadt, plünderten sie, und

fürten darin ein neues schreckliches Schauspiel auf, indem sie alles, was sie im Gewer antrafen, niederhauen ließen: so daß sich die an diesem Tage erschlagenen Bürger und Bauren, auf 7423 (5000, 7000, Münzer selbst sagt 4000) beliefen; die 300 Mann mit eingerechnet, welche durch die Hände der Scharfrichter niedergesäbelt wurden. Außerdem mußte die Stadt dem Herzog Georg noch etliche Stücke Salz zur Strafe liefern.

§. 52.

Ein solch trauriges Schicksal hatten also diese Bauren, die durch böse Ratgeber verfürt, ihre verlorne Rechte erzwingen wollten; und die durch die Verheißungen und Weißagungen eines schwärmerischen Pastors, sich unglücklich

lich machten, und aus Leichtgläubigkeit auf die Schlachtbank füren ließen.

Noch in unsern Tagen gehört Leichtgläubigkeit und Schwärmerei zu den ärgsten und schädlichsten Verirrungen des menschlichen Geistes! Die Köpfe der Vornemen und mancher Gelerten sind besonders voll von den tollesten Dingen. Man citirt noch Geister; macht noch Gold, UniversalTinkturen, läßt sich Zigeuner sein künftig Schicksal vorhersagen, glaubt steif und fest an ihre Worte; zittert für den Vorhersagungen eines Pfarrers, der aus einem Sterne den Untergang mancher schönen Gegend unsres geliebten Vaterlandes weißagt u. d. gl. und bringt sich so um seine Ruhe und Zufriedenheit. Beides Stücke, die einen wesent-

lichen Teil unserer Glückseligkeit hier auf dieser Erde ausmachen.

Deutscher Knabe! wenn dir deine Ruhe lieb ist, so glaub den Schwärmereien dieser Zeit nicht. Kein Zigeuner kann dir vorhersagen, wie's künftig mit dir seyn wird; und kein Pastor dir verkünden, daß die Erde unter deinen Füßen einstürzen wird. — Die Zukunft umhüllte Gott mit einem Schleier, durch den niemand schauen kann, damit wir Menschen die Freuden dieser Welt ganz genößen, und uns nicht im voraus für bösen Tagen ängstigten.

Auch hast du keine nächtlichen Erscheinungen der Geister mer zu fürchten. Solche Erscheinungen existiren in

ihrer

ihrer Würklichkeit nicht, und leben blos in deiner Einbildung. Hör nicht auf die Narren, die durch Wunder-Kräfte dich gesund, und durch die WünschelRute reich, machen wollen; denk: sie sind onmächtige Menschen wie ich. — Mäßigkeit und Keuschheit erhält dich gesund, Fleiß und Arbeitsamkeit macht dich reich, guter Verstand und ein frommes Leben glücklich. Ueb alle diese Dinge, und folg den guten Leren, die du in so manchem schönen KinderBuche liest: so bist du für Schwärmerei und Leichtgläubigkeit gesichert. Beide können, wie du aus dem Beispiele dieser Bauern lernst, die den Pralereien eines Pfarrers, der lauter Herren aus ihnen zu machen versprach, und seinen Versi-

cherungen eines göttlichen Succurses, und der Auffangung der Kugeln mit seinem Ermel, glaubten, den Menschen ins Verderben füren, und tödten! und wollst du das gerne? —

VII. Thomas Münzer, nicht mer Pfarrer noch Apostel, nicht mer Ratherr noch Feldmarschall, sondern Inquisit des Grafen Ernst von Mansfeld: v 15ten Mai bis zum Montag nach Exaudi.

§. 53.

Der Bauren-Feldmarschall, Herr Thomas Münzer, war indeßen einer mit von den ersten gewesen, die sich nach der Stadt geflüchtet Hier hatte er sich in das nächste Haus, am Nordhäuser

Tore

Tore, verstecket, entkleidet, und oben auf dem Boden als ein Kranker ins Bett gelegt in der Meinung, daß ihn da niemand suchen, noch viel weniger bei verbundenem Haupte erkennen würde.

Doch sein Unglück war bestimmt, das Maas seiner Bosheit voll, und er sollte nun den Lon seiner Schuld empfahen. So empfing ihn schon mancher Bösewicht, und wird ihn noch empfahen; denn der Sünder straft sich meist schon selbst.

Ein Lüneburgischer Edelmann hatte sich in dieses Haus nach der Plünderung einquartirt. Dessen Knecht siehet sich in seiner neuen Herberge um, kommt auf den Boden, und findet da Herrn Thomas, den Patienten.

Gleich

Gleich fragt er ihn: „wer er sei?„ und Münzer, dem nicht wol zu Mute ist, stellt sich ser schwach und krank, und sagt: „Ich bin ein kranker Mann, habe lange Zeit da am Fieber gelegen, und bin nicht bei den Aufrürern gewesen.„

Indeßen sieht sich der Reuter nach Beute um, sieht da eine Tasche hängen, durchsucht sie in der Absicht, Beute darinnen zu finden. Allein statt deren findet er Briefe, welche Graf Albrecht an Münzern geschrieben, und ihn darinne zur Ruhe angemanet. Diesem nach frägt er den Kranken: „wie er zu den Briefen gekommen? und ob er nicht Thomas Münzer selbst sei?„ Anfangs leugnete er stark; aber weil ihm der Reuter zusezt, be-

kennt

kennt er endlich, daß er derjenige sei, um den es eigentlich zu tun wäre.

Der Reuter nam ihn alsobald gefangen, berichtete solches den Fürsten, als dem Herzog Georg von Sachsen, und dem Landgraf Philipp von Hessen, und Münzer wurde also bald den Henkern übergeben.

§. 54.

Als er das erste mal ins Verhör kam, so waren die Fürsten selbst zugegen, und fragten ihn: „warum er die armen Leute in solches Blutbad gestürzt hätte? Worauf er trozzig antwortete: „Ich habe recht getan, daß ich ein solches, die Fürsten zu strafen, angefangen habe, dieweil sie dem Evangelio so heftig zuwider sind, und so un-

unbarmherzig wider die christliche Freiheit handeln: sind die Bauren drüber zu kurz kommen, so kann ich nicht vor, sie haben es nicht anders haben wollen.„

Landgraf Philipp hingegen hielt ihm vor, wie Gott alle Rebellion verboten, und ernstlich befolen habe, die Obrigkeit zu ehren; so stehe es Christen auch nicht fein, sich selbst zu rächen.

Drauf verstummte Münzer, und vermogte nicht zu antworten, weil sein Gewißen ihn wol von seiner bösen Tat überzeugen mogte.

Es ist ein eigen Ding ein bös Gewißen. Es schweigt nie, wenn auch alles außer uns schweigt; es quälet doch, wenn auch alles um uns her

lacht;

lacht; es ist die Hölle in dieser Welt, ein Vorschmack der Hölle in der künftigen Welt; und endlich machts einen gar stumm, wie Münzern, wenn man ihm seine Bosheit vorhält, und verråt's oft, daß man ein Bösewicht war. Merk' dir's ja, kleiner Freund! und handle stets wacker und gut: so wirst du immer froh aufsehen, lachen, springen, dich freuen, und allen getrost unter die Augen gehen können.

§. 55.

Nach diesem ersten Examen spannte man ihn nochmals auf die Folter; und als ihm der Henker den Daumenstock ziemlich enge zuschraubte, so schrie er: „o weh! o weh!„

Drauf

Drauf sagte Herzog Johann zu ihm: „Ja, Thomas, tut dir dieses weh, so bedenk auch, daß es den armen Leuten nicht wol getan, die heute diesen Tag deinetwegen niedergemacht worden sind. Worauf er mit lachendem Munde antwortete: „Ho! sie haben es nicht anders haben wollen. „

Nach dieser ersten Folter wurde er dem Graf Ernst von Mansfeld übergeben, der ihn auf einen Wagen schmieden, nach Heldrungen füren, und daselbst in einen Turm legen ließ.

Und hiermit wurden seine Worte: „ich fare daher „, mit denen er einst einen Brief an den Graf schloß, gar wol erfüllet.

§. 56.

Dienstags drauf wurde er zu Heldrungen abermals heftig gefoltert, und

und ser grausam mit ihm verfaren. Da er dann bekannte: "daß er mit Hauschin und Hugefeld in Schwaben Briefe gewechselt, die seine Frau noch in einem Beutel aufbeware, in welchen sie ihm geschrieben: „Schlösser wären keines Weges zu dulden.„ — Daß er gesagt: „ein Fürst müße nur 8, ein Graf 4, ein Edelmann 2 Pferde halten. — Daß ihn Tilemann Ganso, Pfarrer in Sangerhausen, ermuntert, aufrürerische Briefe nach Sangerhausen zu schreiben, welches er auch getan habe. — Daß er schon zu Aschersleben und Halle, allwo er die Jugend unterrichtet, mit verschiedenen einen Bund gemacht habe. — Ferner bekannte er:

Daß

„Daß er die Empörung darum gemacht, dann die Christenheit sollte gleich werden, und daß er gelernt: daß die Fürsten und Herrn, die dem Evangelio nicht wollten beistehen, und ihr Verbündniß nicht annemen, wenn sie des brüderlich erinnert worden, sollten vertrieben und todt geschlagen werden.

„Ihr Artickel sei gewesen: Omnia simul communia, d. h. alle Dinge sollten gemein seyn, und jedem nach Notdurft ausgeteilt werden, und nach Gelegenheit. Und welcher Fürst, Graf und Herr, das nicht tun würde, und des ernstlich erinnert wäre, dem sollte man den Kopf abschlagen, oder ihn hängen.

Wenn es recht nach seinem Sinn gegangen wär, wollt' er das Land auf 10

Meilen

Meile Weges um Mühlhausen eingenommen haben, und das Land zu Hessen, und mit den Fürsten, Grafen, und Herren, die sich in ihren Bund nicht hätten begeben wollen, fortgefaren seyn u. s. w.

Dabei entdeckte er noch die Namen aller seiner Bundsgenoßen zu Altstädt, Mansfeld, Mühlhausen, Aschersleben, Wolferode, Wimmelburg. —

§. 57.

Den folgenden Tag schrieb er noch einen beweglichen Brief an die Mühlhäuser aus seinem Gefängniße, in welchem er mit folgenden Worten schlos:

„Mit dieser Handschrift durch Christoph Lamlen, befele ich meinen Geist in die Hände Gottes, und wün-

sche euch den Segen des Vaters, des Sones, und des heiligen Geistes. Helft ja raten mit Fleis meinem Weib, und fliehet zum lezten das Blutvergießen, davor ich euch izzund treulich warnen will. Wollte euch in der Versammlung und Empörung nicht anhängig machen, sondern Gnade bey den Fürsten ansuchen. — Das will ich izt in meinem Abschiede, damit ich die Bürde und Last von meiner Seele abwende, vermeldet haben, keiner Empöruug weiter statt zu geben, damit das unschuldige Blut nicht weiter vergossen werde. Gegeben zu Heldrungen, in meinem Gefängniße und Abschiede, Mittewochens nach Cantate 1525.

Mich deucht, kleiner Leser! du wirst in diesem Augenblicke deinen Unwillen in Mitleid verwandeln, und unserm Thomas wieder gut werden, so bös

du

du ihm auch vorhin seyn mustest. Ach! wein immer eine Zäre über den unglücklichen Mann, den du bald zum Tode füren sehen wirst; er verdient sie, und du weinst sie der Menschheit zur Ehre.

Unterdeßen aber marschirten die Fürsten von Frankenhausen ab, zogen bei Schlotheim ein Heer von 5800 (3400) Mann zu Roß und 7500 (7900) zu Fuß zusammen, als: Kurfürst Johannes und der Kurprinz Johann Friedrich 800 Reuter, noch 2400 zu Pferde, und 2000 zu Fuß; Herz. Georg 1000 zu Pferd, und 2000 zu Fuß; der Landgraf Philipp von Hessen, und Herzog Heinrich von Braunschweig 1300 zu Pferd, und 3500 zu Fuß; und Philipp und Otto von Braunschweig 300 Reu-

ter und schlugen den 19ten Mai ihr Lager vor Mühlhausen auf.

VIII. Thomas Münzers und seines Consorten, Heinrich Pfeifers, leztes Schicksal, und des BaurenKriegs Ende: v. 20ten Mai bis z. 18ten Junius 1525.

§. 58.

Als die Mühlhäuser die Annäherung der Fürsten sahen, war ihnen äußerst bange, und sie beschloßen daher alles mögliche zu versuchen, die aufgebrachten Fürsten zu besänftigen.

Sie schickten deshalb den 24 Mai an die 1200 (1100) Frauen und Jungfrauen in das Lager der Fürsten, die auf den Knien für das Leben ihrer Väter, Gatten und Brüder, bitten musten; allein man schikte sie zurück, one ihnen eine bestimmte Antwort zu geben.

Auch

Auch erboten sie sich, alles zu tragen, was ihnen die Fürsten auflegen würden; allein auch dies konnte die Fürsten nicht zur Begnadigung bewewegen, sondern sie rückten vielmer mit ihrer ganzen Krieges-Macht und einer großen Menge Geschütz gegen die Stadt näher an.

Drauf wagten es der Rat und an die 1200 Bürger der Stadt noch einmal, die Fürsten mit blossen Häuptern, und weissen Stäben, auf das flehendlichste und fußfällig um Gnade zu bitten: die sich endlich denn auch bewegen ließen, und sie ihnen mit der Bedingung versprachen, wenn sie ihnen die Rätelsfürer ausliefern wollten. Gern verstunden sie sich darzu, und eilten nach der Stadt zurück.

§. 59.

Sobald sie ankamen, trugen sie die Antwort und Bedingungen der Fürsten der Bürgerschaft vor, und alle kamen darin über ein, sie zu erfüllen.

Als Heinrich Pfeifer, den Münzer zum Stadthalter hinterlaßen hatte, merkte, daß es um seinen Kopf zu tun war: widersezzte er sich diesen Bedingungen der Uebergabe der Stadt heftig. Da er aber nichts ausrichten konnte; so nam er der Gelegenheit wahr, und flüchtete des Nachts mit 400 seiner Anhänger.

Dieser Vorfall machte den Bürgern abermals die Begnadigung bei den Fürsten schwer, und es kostete ihnen viel, ehe sie von ihrer Unschuld hierin, die Fürsten überzeugen konnten. Endlich aber gelang es ihnen doch, daß die Bürger im Lager erscheinen, mit

einem

einem Fußfalle die Schlüßel der Stadt den drei Fürsten, als dem Kurfürst Johann von Sachsen, dem Herzog Georg, und dem Landgraf Philipp, überreichen, und sich ihnen auf Gnade und Ungnade unterwerfen durften. Dieses geschah den 25ten Mai.

Die Fürsten sezzten darauf den so genannten Münzerischen ewigen Rat wieder ab, und den alten wieder ein.

Dieser muste ihnen versprechen im Namen der Bürgerschaft, 40,000 Gülden Brandschazzung zu erlegen, jedem Fürsten eine järliche Abgabe von 300 Gülden zu entrichten, denselben alle ihre Dörfer für 80,000 (60,000) Gülden zu verpfänden, ihre Herrschaft zu erkennen, die Festung zu schleifen, und dem Adel den verursachten Schaden zu ersezzen.

Doch milderte man in der Folge zum Teil diese harten Bedingungen. Indessen blieb die Stadt in den Händen der Fürsten, die järlich mit einander in der Regierung abwechselten, bis zum Schmalkaldischen Kriege.

Sonst schenkten die Fürsten vielen jungen Mühlhäusischen Bürgern, die gefangen lagen, das Leben, weil sie aus Unverstand sich hatten verfüren lassen.

§. 60.

Indeß daß dieses alles in der Stadt vorging, hatten die Fürsten Pfeifern verfolgen laßen; und die Renter waren auch so glücklich, ihn nebst 92 seiner Anhänger, onweit Eisenach, in ihre Gewalt zu bekommen.

So bald dieser nun ins Lager gebracht war, wurde Thomas Münzer aus seinem Gefängniße zu Heldrun.

drungen auch herbei geholt, und samt Pfeifern, einem Küster, und 24 Aufrürern, zum Tode verurteilt.

Als er sein Urteil hörte, wurde sein ehemals großer Mut so ser erschüttert, daß ihm Herzog Heinrich von Braunschweig den Glauben vorbeten muste.

Er gestand endlich, als man ihn in den Kreis fürte, noch einmal öffentlich, daß er Unrecht getan, indem er die Untertanen wider ihre Fürsten zum Aufrur gereizt hätte; ermante aber zugleich die anwesenden Fürsten und Edelleute, daß sie hinfüro nicht so gar hart gegen ihre Untertanen verfaren mögten, damit sie solcher Gefar nicht ferner gewärtig sein dürften; sonderlich erinnerte er sie, die Bücher Sa-

muels und der Könige zu lesen, und sich darinnen zu bespiegeln.

Er wurde darauf geköpft, der Körper hernach gespießet, und das Haupt auf dem Schadeberge auf einen Pfal gesteckt.

Auf eben diese Art wurde auch Pfeifer hingerichtet, der aber sein Leben mit solchen Gesinnungen endigte, die ein hartes unmenschliches Herz verrieten.

Und so die übrigen alle.

§. 61.

So endigte ein Mann sein Leben, deßen Mut, Beredtsamkeit, und schwärmerische Liebe für andere, zwar deine Bewunderung, Deutscher Knabe! verdient; aber deßen listige, falsche, und grausame GemütsArt auch deine Seele mit bittrem Unwillen und Abscheu erfüllen muß.

Hätt' er in Friedrichs Landen gelebt, oder in einem andern zu unsrer Zeit: so hätte man ihn one Zweifel, baldigst, wie Rosenfeld, ins Tollhaus gebracht, und so dem Blutvergiesen bei Zeiten gesteuert.

Doch das kümmert uns nicht, was man hätte tun sollen; — kurz laß uns brav und gut seyn, der Bosheit steuren, wo wir nur können, Friede und Eintracht unter uns befördern, und unsere Fürsten und Herren durch unser Betragen gegen uns nicht zum Zorn reizen. Denn weh einem Lande, wo es so hergeht! weh dem Fürsten, der gezwungen ist, unter seinen Untertanen zu mezzeln und zu würgen.

§. 62.

Doch ein ähnliches Schicksal wie Mühlhausen, hatten noch merere Städte.

So marschirte Herzog Georg von Mühlhausen gleich nach Langensalza, wo er ein und vierzigen die Köpfe herunter schlagen ließ, und die Stadt um 7000 Gülden brandschazte.

Die Stadt Tennstädt muste ihm 3000, und die Stadt Sangerhausen 5000 Gülden geben, woselbst er auch 6 der Rebellen enthaupten ließ.

Herzog Heinrich von Braunschweig züchtigte in den Pfingst-Feiertagen das Eichsfeld. Jeder Bürger zu Duderstadt und Heiligenstadt muste 6 Gülden erlegen, und seine Waffen ausliefern.

Der Kurfürst Johann aber zog nach Eisenach, und strafte alle, die mit an den Unruhen Teil genommen hatten. Er ging sogar 8 Tage lang nach Franken, allwo er an die 8000 Bauren schlug, die sich bei Meinungen

gesezzt hatten, mit Hülfe des Grafen Wilhelm zu Henneberg, den 3ten Junius Meinungen belagerte, den 5t Junius es einnam, sich die Bauren Treue schwören, und entwaffnet nach Hause keren ließ, und der Stadt eine Strafe auflegte. Er nam ferner den 9ten Junius Hilpershausen weg, und ging von da auf Coburg, allwo die Würzburgischen Abgeordneten ankamen, und demütig baten, der Kurfürst möchte sie annemen. Er verwies sie aber an ihren Bischof. Von da kerte er nach Thüringen zurück, wo er die um Gotha und Weimar befindlichen Aufrürer wieder zum Gehorsam brachte.

Zu Arnstadt wurden, auf Befel Grafen Günters zu Schwarzburg, den 18ten Junius 9 Aufrürer geköpft, und 24 in das Gefängniß geworfen.

Die Bürger verloren ihre Freiheit, und musten Friederichen von Thuna 3000 Gülden liefern, die Bauren dieser Gegend aber 5000.

Die Bauren der Grafen Botho von Stolberg, und Günthers von Schwarzburg, musten ihren Herrens an die 1700 Gülden geben.

Kurz, dieser Aufrur hat den Thüringschen Bauren auf die 40,000 Gülden gekostet.

Doch auch den Bauren in Schwaben, Baiern, Franken, und andern Orten ging es nicht besser.

So erschlugen der Schwäbische Bund, und der Landgraf Philipp von Hessen vor Frankfurt 9000 Bauren, und namen 2000 gefangen; und eben an dem Tage, als die Niederlage bei Frankenhausen war, erlegte

legte Markgraf Casimir bei 16000 Bauren.

Die Baierschen Fürsten erschlugen viel im Algow. Desgleichen brachten der Herzog von Lothringen, und der Bischof von Strasburg, an die 24 oder 26,000 Leute um.

Auch bei Leyphan, Waltingen, Obermessing, Norlingen, Ellwangen, Würtenberg, Weineberg, Lupffstein, Zabern, Sletstadt, und andern Oertern mer, fanden Tausende dieser armen Bauren ihr Grab.

§. 63.

Indessen hatten nicht alle Städte in Thüringen an diesen Unruhen Teil genommen. Die Städte Gotha und Weißensee, die mitten im Tummelplazze lagen, gehören hierher.

In erstrer hatte ein Prediger daselbst, Namens Friederich Mecum, die Ruhe erhalten, der auch einmal durch eine Rede einen Haufen Bauren bei

Ich-

Ichtershausen, wo sie die Schlößer Gleichen, Mühlberg, und Wachsenburg, stürmen wollten, beruhigt und zufrieden gestellt.

So viel vermag ein einziger Mann, wenn er nur will. Ein einziger Mann kann viele Menschen vom Verderben retten und glücklich machen; und welch ein Rum für ihn! —

Der Stadt Weissensee wurde, zur Belonung ihrer Treue, vom Herzog Georg die Hälfte aller Steuren und Abgaben erlaßen.

§. 64.

So hatte nun mit einem male, dies so blutige Schauspiel in Thüringen sein Ende; und noch bezeichnen die hier und da stehenden Steine und Kreuze bei Kelbra, Sangerhausen, und andern Orten, in welche Bauren Instrumente, als Grabscheiter, Aexte, Mistgabeln — eingeäzt worden, diese traurige TatSache; und sind gleichsam die Grabschriften und Leichensteine, die

den

den Vorübergehenden an das traurige Schicksal seiner unglücklichen Vorfaren erinnern, dadurch warnen, und für einen änlichen Aufstand gegen seine Obrigkeit abschrecken sollen.

§. 65.

Nichts neues geschiehet unter der Sonne, ist ein altes Sprüchwort, und wurde abermals im Jar 1784 bestätiget.

Da wiegelte Horia, eben so wie Münzer, die Walachen auf, nur mit dem Unterschiede, daß Münzer durch seine Predigten von der Christlichen Freiheit die Bauren aufwiegelte, Horia aber durch einen erdichteten goldenen Brief von Joseph II. *)

Beide Völker waren Rebellen, sengten und brannten, übten manche Gewalttätigkeit an dem Priester und Junker aus, nur mit dem Unterschiede,

daß die Thüringischen Bauren blos eigne Priester verlangten, die sie selbst

*) Deutscher Merkur 1785. St. 2. S. 174. ff.

selbst erwehlen dürften, und eine freie Jagd zum Besten ihrer Felder und Gärten. Daher sezzten sie manchen aufgedrungenen Pfarrer ab, und brateten manches Wildpret; denn beide wollten sich wider ihren Willen von ihren Saaten nären.

Aber die Walachen spickten und brateten die Pfarrer bei lebendigem Leibe.

In Thüringen verlangten die Bauren nur, daß keinem Edlen seine Güter frei verliehen würden, sondern sie gleich andern, mit Wachen u. d. gl. verpflichtet seyn sollten.

In Siebenbürgen aber: es sollte gar kein Adel mer seyn; ihre Grundstücke müsten dem Bauervolk verteilt werden.

Münzer wütete vornemlich wider die Klöster und ihre Briefe, womit er Brunnen und Teiche verstopfte; den Adel verjagte und plagte er, und ließ auf dessen Gütern sich gütlich tun.

Horia

Horia hielt sich weit grausamer an die Personen und Güter des Adels, er begrub die schönen Fräulein lebendig, hieb Vätern und Müttern die Köpfe ab, und verbrannte ihre Häuser und Schlösser.

Münzer wurde endlich gräulich gefoltert, one dabei kleinmütig zu werden. Nur da zagte er erst, als er den Kreis betrat, worinn er den Kopf verlieren sollte. Er als ehemaliger Pfarrer, konnte izt als verunglückter FeldMarschall, nicht einmal sein Glaubensbekenntniß sprechen. Herzog Heinrich von Braunschweig half ihm ein.

Horia beschloß seinen Lauf weniger zaghaft, ungefoltert, wurde gerädert, geköpft, geviertteilt, und auf den Landstraßen aufgehangen, und starb, one daß ihm ein Reichsfürst beten half.

Mit ihm starb sein Gefärte Kloschka, wie mit Münzern Pfeifer: dieser starb aber eines grausamern Todes als Horia. Denn diesem wurde nicht

nur

nur, wie Horia, die Beine und Brust zerschmettert, sondern auch die Arme; der Bauch noch lebend aufgeschnitten, und das Eingeweide herausgenommen, hernach der Kopf abgehauen, und der Rumpf gevierteilt.

Beide hatten ein Sigel, deßen Sinnbild ein mit einem Schwert durchbortes Herz war, und von dem, wie man glaubt, das Schwert durchs Herz, auf tiefes schmerzliches Gefül, und auf drohende blutige Rache, hat zielen sollen.

Horia nannte sich rex Daciae, und Münzer unterschrieb sich in seinen Briefen: Thomas Münzer mit dem Schwerte Gideons; nannte sich zuweilen auch: ein Knecht Gottes wider die Gottlosen.

Schrif-

Schriften

aus denen hauptsächlich diese Nachrichten gezogen sind.

---

1. *Jo. Sleidani* de statu religionis et rei publicae, Carolo Quinto Caesare, commentarii (1555. 8.) l. 5. p. 99. Von dieser Edition s. Vogts Catalog. libror. rar. S. 630. ff.
2. Ludewigs von Seckendorf ausfürliche Historie des Luthertums und der heilsamen Reformation (Leipz. 1714. 4.) S. 451. 601. 634 - 697.
3. Seditionis rusticanae, per Sueviam et Rheni tractum excitatae, et principum virtute repressae anno 1525 historiola, ipso tempore scripta ab *Huberto Thoma Leodio* Illustr. princ. Ludovici Palatini electoris consiliario et secretario.

   in Marq. *Freheri* Script. rer. Germ. T. III. p. 239 - 251. (Ed. Hanoviae 1611. Fol.)
4. Rusticanorum tumultuum, in Germania anno 1525 excitatorum, et a Magistratu feliciter repressorum, vera ac compendiosa historia, ex variis autoribus litterarum monumentis collecta et nunc primum in lucem edita: *Petro Gnodalio* autore. Basil. 1570 8.

Steht

—

Steht auch im *Schardius* redivivus sive rerum Germanicarum scriptores varii, (olim a Simone Schardio in IV. Tomos collecti, Giessae 1673.) T. II. p. 131 - 175. Deutsch übersezt durch Jo. Schlusser, Basel 1573. Fol.

5. Rusticorum tumultuum, in Germaniae diversis partibus anno 1525 exortorum, et a magistratibus feliciter sedatorum, historia, *Petro Crinito* vulgariter *Harer* scriptore

   in *Marq. Freheri* Scriptt. rer. Germ. T. III. p. 195. ff.

6. Mansfeldische *Chronica* von Erschaffung und Austeilung der Welt u. s. f. durch M. *Cyriacum Spangenberg* (1572 Fol. Eisleb.) S. 419 - 363.

7. Stollbergische Chronick v. J. Chr. Zeitfuchs.

8. Alte Thüringische Chronicke Frankf. 1715. 8.

9. M. *Christ. Guil. Auerbachii* dissertationes oratoriae de eloquentia inepta Th. Münzeri Vitemb. 1716. 4.

   Ist vorne mit einem Kupferstiche Th. Münzers geziert, sonst aber ganz nach damaligem Geschmack geschrieben.

10. Gottfried Arnolds Kirchen- und Kezzer-Historie Th. 2, B. 16, C. 2. S. 14. ff.

ff. Supplem. c. 16 - 17. zu Th. 3 4. n. 21. S. 1231 f.
11. *Burcardi Gotth. Struvii* corpus hist. Germ. (Tomi II. Ienae 1730. Fol.) T. II. Sect. 4. §. 26. p. 993 ff.
12. Allgemeine Staats, Kriegs, Kirchen und Gelerten Chronicken B. 7. (Leipz. 1739. Fol.) S. 373 - 376.
13. D. *Mart Luthers* sämmtliche Schriften Th. 16 S. 1 - 17. Ed. Walchii 4.
14. Galetti Geschichte Thüringens B. 3. S. 285 - 304.

Quellen

die noch nachzulesen sind, die ich aber nicht habe erhalten können, sind:

1. *Anon. Heilbronnensis* narratio de bello rustico
in Chr. Seckenbergii Select. histor. et iur. T. IV. p. 631. Es folgt chronologisch nach n. 2. oben.
2. Harers eigentl. wahrhaftige Beschreibung des BaurenKrieges, wie derselbe vor hundert Jaren, nemlich im J. 1525 fast in allen Enden deutsches Landes angangen, und wieder geendiget worden, damals in deutsch und lateinisch beschrieben, itzunder erstmals in deutscher Sprache in Druck gegeben. Frankf. 1625. 4.
Ist eben dasselbe Buch das oben n. 5. erwänt worden.

3. *Ioh.*

———

3. *Ioh. Boecleri* jun. differt. de tumultt. rusticanis Saec. XVI. motis. Argentor. 1712. 4.

4. Strups historisches Archiv III. 115. 140.

5. Cyprians Urkunden zu Tenzels historischen Bericht. P. II. n. 78-83.

6) I. F. Georgii Uffenheimische Nebenstunden St. 3. S. 125. ff.

7. G. W. Oetters Sammlungen Th. I. p. 536 ff.

8. Joh. Paul Reinhardt Beyträge zur Historie Frankenlands (Bayreuth. 1760. 8.) Th. 1. n. 5. S. 157. ff.

Noch merere Schriftsteller teils schon bekannte, und noch unbekannte, teils in dieser Schrift benuzte, und nicht benuzte, findet man aufgezeichnet in G. Th. Strobels Beyträgen zur Litteratur besonders des sechszehnten Jarhunderts 2 B. 1 St. S. 1-108. (Nürnberg u. Altdorf 1786. 8.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Warlich, Anton Rudolph,

Geschichte aus Ober-Sachsen für einen deutschen Knaben Geschichte des schwä
rmerischen Pfarrers und Bauern-Feldmarschalls Thomas Münzer in Thüringen
im J. 1525

Göttingen 1786

Biogr. 831 mb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10065366-2
VD18 11529873